Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 111.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 14. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die deutsche Kolonialbewegung unserer Tage.

Große nationale Bewegungen sind nicht das Ergebniß einzelner Thaten, einzelner Jahre; sie stehen vielmehr unter dem Gesetze eines langsamen, gleichsam geheimen Wachsthums. So geht ihrem thatkräftigen Inslebentreten stets eine Zeit voraus, in der sie hier und dort angeregt werden, ohne sich zu allgemeiner Geltung durchzuringen. Es sind dies nur scheinbar werthlose, in der That aber unwiderlegliche Anzeichen, daß die nationale Entwickelung sich in dieser Richtung bewegt.

So ist auch die Kolonialfrage, die Frage überseeischer Erweiterung unseres Macht- und Wirthschaftsgebietes nicht lediglich ein Erzeugniß unserer Tage. Schon seit Schluß des vorigen Jahrhunderts sind solche Mahnrufe laut geworden, die allerdings meistens mehr Vaterlandsliebe als Kenntniß überseeischer Verhältnisse verriethen. Greifbarere Gestalt gewannen die Vorschläge in Folge des Jahres 1848. Was die Heimath nicht bot, sollte die Fremde geben. Hier und dort entstanden Kolonisationsgesellschaften, die allerdings der Natur der Dinge nach — wie sollten mehr als 30 deutsche Staaten eine deutsche Kolonie gründen — nur von kurzem Leben sein konnten und waren. Die einzige Ausnahme bildet der Hamburger Kolonisationsverein vom Jahre 1849. Einen Gegenbeweis kann er aber nicht erbringen, da er sein Fortbestehen, ja seine Blüthe, vor allem überaus günstigen Kontrakten mit der brasilianischen Regierung verdankt. Dann folgt eine Zeit der Ruhe, in der selbst das erste grundlegende Werk eines Deutschen über Kolonisation — Roschers „Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung“ (1856) — nicht die verdiente Beachtung fand.

Zu neuem Leben erstand die Kolonialfrage zu Schluß des deutsch-französischen Krieges. Verschiedene Stimmen wurden laut, die energisch forderten, man müsse von Frankreich auch einen Theil seiner Kolonien als Kriegstribut einziehen. Freilich war das neue Reich zunächst vor andere Aufgaben gestellt, und überdies ließ der Milliardensegen solchen Wunsch ja völlig unnütz erscheinen. Schon der erste Eintritt der unausbleiblichen Rückwirkungen aber machte aus dem Wunsche ein Gebot. Es trat der gewaltige Umschlag auf handelspolitischem Gebiete ein. Unter dem Rufe: hie Schutzzoll, hie Freihandel, brach ein Kampf aus, dessen unentschiedener Ausgang Sieg wie Frieden in ferne Zukunft setzte. An die handelspolitische Krisis reihten sich unmittelbar, wie mit innerer Nothwendigkeit, die ersten Versuche, neuen sozialpolitischen Aufgaben gerecht zu werden. Dies war der Zeitpunkt, eine neue Frage auf die Tagesordnung zu setzen, eine Frage, die von den Zeit- und Streitfragen unserer Parteien noch unberührt war. Jetzt wirkte die Mahnung nachhaltiger, und von hier datirt der Beginn unserer heutigen Kolonialbewegung. Theorie und Praxis begannen zugleich. Der seit 25 Jahren als Vorsteher der rheinischen Mission mit überseeischen Verhältnissen vertraute Dr. F. Fabri legte in der Schrift: „Bedarf Deutschland der Kolonien?“ (Ende 1878) die schon öfter von ihm in kleinerem Kreise erörterte Frage ausführlich nieder.

Erhöhte Bedeutung erhielt dieser erste Schritt durch die Gründung eines „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ zu Berlin (Ende 1878). War die Schrift Fabri's der Vorläufer eines bis heute nicht versiegten Stromes aller denkbaren und undenkbaren, werthvollen und werthlosen kolonialpolitischen Arbeiten — es war eben einmal eine neue Frage aufgetaucht, und da arbeitet jeder gern mit —, so hat andererseits der Berliner Zentralverein, trotz vieler Anfeindung, unentwegt und mit Erfolg seinen Zielen nachgestrebt. Sein Vereinsorgan der „Export“ ist von Monat zu Monat nach innen und außen gewachsen und behauptet heute in seinem Kreise mit Recht eine feste Stellung; der vom Verein veranstaltete Handelsgeographische Kongreß (Oktober 1880) trug nicht unwesentlich dazu bei, in gewissen apathischen Kreisen der Reichshauptstadt Interesse für die „Kolonial- und Auswanderungsfrage zu erwecken. Nicht so glücklich allerdings war der erste größere überseeische Versuch. Es ist bekannt, wie die deutsch-brasilianische Ausstellung in Porto Alegre (1881) als Opfer rohen Uebermuths — vielleicht deutscher Intrigue — zu Grunde ging. Möglich auch, daß der indirekte Erfolg in Sydney und Melbourne zu rasches Handeln hervorgerufen hatte. Der nächste Schritt, die Brasilianische Ausstellung in Berlin, wird in kurzem einen bleibenden Nachfolger in einem Handelsgeographischen Museum haben. Es ist vor allem zu wünschen, daß dieses Unternehmen von stets wachsendem Erfolge begleitet sei, ist es doch gewissermaßen der Prüfstein der Berechtigung und der Erfolge der Bestrebungen des Berliner Zentralvereins.

Die im Laufe der Zeit durch Theorie und Praxis gegebenen Anregungen blieben nicht ohne Folge. An hervorragenden Industrie- und Handelsplätzen, in Chemnitz, Düsseldorf, Freiburg i. B., Jena, Kassel, Leipzig, Marburg, entstanden in mehr oder weniger enger Verbindung mit dem Zentralvereine Zweigvereine zur Förderung der Kolonialbestrebungen, denen sich solche zu Dresden, Stuttgart, Kiel, München und Stettin, jedoch von diesen nur die beiden ersten in Verbindung mit dem bestehenden Verbande, anschlossen. Die Thätigkeit der meisten dieser Vereine ist bisher nicht aus dem Rahmen lokaler Arbeit herausgetreten, kann aber als Grundlage zu einer spätern allgemeinen Lösung der Frage dienen. Eine rege Thätigkeit entwickeln insbesondere der Düsseldorfer Westdeutsche Verein für Konlonisation und Export unter Leitung des Dr. F. Fabri und der Leipziger Verein für Handelsgeographie, an dessen Spitze E. Hasse, Direktor des Statistischen Amts, steht. Zum Schluß des vorigen Jahres erfolgte die Gründung des Deutschen Kolonialvereins in Frankfurt a. M. durch einen Kreis angesehener Männer aus allen Ständen und Parteien. Er hat die schwierige Aufgabe übernommen, einen Zentralpunkt für alle dem gleichen Zweck dienenden Vereine zu bilden. Gelingt ihm dies, so wird die Kolonialbewegung dadurch eine wesentliche Förderung erfahren.

Die Goldankäufe der Reichsbank.

Die bei der Berathung des Kapitels Zölle und Verbrauchssteuern im Reichstage entstandene Zolldebatte hat sich, abgesehen von der ausführlichen und schlagenden Darstellung des Abg. Dr. Barth und den Reklamationen des Abg. Schmidt-Elberfeld wegen der Westzölle, auf kurze Erklärungen beschränkt, weil auf allen Seiten des Hauses das Gefühl vorherrschte, daß bei den Reibungen zwischen Landtag und Reichstag die große Mehrheit des Reichstags durchaus abgeneigt sei, sich ohne dringenden Zwang auf allgemeine Diskussionen akademischer Natur einzulassen. Andernfalls würden die Ausführungen, mit welchen der als Kommissarius des Bundesraths fungirende Geheimrath Schraut die Wirkungen der neuen Zollpolitik in günstiges Licht zu setzen suchte, namentlich die Begründung mit dem Stand der Wechselkurse im Jahre 1882 und den dadurch ermöglichten Goldankäufen der Reichsbank, nicht ohne jede Entgegnung geblieben sein.

Herr Schraut, der Verfasser der im vorigen Jahre erschienenen Schrift über die Lehre von den auswärtigen Wechselkursen ist allerdings vor dem Verdachte sicher, daß er der alten, heute noch immer auch im Reichstag als Schreckgespenst umgehenden merkantilistischen Theorie von der Handelsbilanz huldige. Aber man kann ihm doch nicht zustimmen, wenn er den Ankauf von 110 Millionen Mark Gold durch die Reichsbank im Jahre 1882, der nach seiner Ueberzeugung wesentlich aus der Handelsbilanz herrühren soll, „gegenüber den ungünstigen Verhältnissen früherer Jahre eine um so erfreulichere Erscheinung“ nennt. Denn der Reichsbank sind doch auch in früheren Jahren vom Beginn der Goldankäufe an sehr erhebliche Mengen Gold zugeflossen. So kaufte schon im letzten Drittel des Jahres 1875 die preußische Bank aus Privathänden 69 Millionen Mark Gold; 1876 kaufte dann die an ihre Stelle getretene Reichsbank 28,2 Millionen Mark, 1877 0,7, 1878 9,7 und 1879 56,3 Millionen Mark Gold. Alle diese Zahlen beziehen sich nur auf die Ankäufe von Privaten; die durch die Silberverkäufe für Reichsrechnung erworbenen Mengen sind hierbei nicht eingerechnet. Sind somit der deutschen Zentralbank innerhalb 4⅓ Jahren (1875—1879) 163,9 Millionen Mark Gold aus Privathänden zugeflossen, so kann der Stand der internationalen Zahlungsbilanz in jenem Zeitraum nicht so fundamental verschieden von dem Stande dieser Bilanz in den Jahren 1880—1882 gewesen sein, in welchen die Reichsbank für zusammen 204,2 Millionen Mark Gold von Privaten erworben hat.

Allerdings ist in den Jahren 1875 bis 1879 einige Male während kürzerer Perioden der Stand der fremden Wechselcourse in Deutschland so hoch gewesen, daß Export von Gold stattfinden konnte. Aber der gleiche Fall ist auch im Anfange des Jahres 1882 eingetreten, als der Pariser Börsenkrach große Beträge der in französischem Besitz befindlichen internationalen Effekten ins Ausland trieb. Für den vorübergehenden Stand der Zahlungsbilanz erlangt in solchen Fällen heute eben meist der Handel in diesen Effekten eine ausschlaggebende Bedeutung, und Herr Geheimrath Schraut selbst hat auch diesen Faktor vollkommen gewürdigt, indem er von vornherein bemerkte, daß im vorigen Jahre der internationale Effektenhandel nicht so bedeutend gewesen sei, als in früheren Jahren.

In der That hat sich Deutschland in manchen Jahren weit stärker am internationalen Effektenhandel betheiligt, als 1882; es gilt dies z. B. insbesondere von der Zeit des letzten russisch-türkischen Krieges, wo Deutschland sehr erhebliche Beträge der russischen Kriegsanleihe aufnahm. Dies ist denn auch jene Periode gewesen, in welcher die Reichsbank nur geringe Goldankäufe machen konnte und in welcher zeitweise Gold aus Deutschland abfloß. Aber für den Stand der internationalen Zahlungsverpflichtungen erwuchs Deutschland hieraus doch ein dauernder Vortheil, der in den folgenden Jahren in stärkeren Zinszahlungen des Auslandes an Deutschland realisiren mußte, so daß gerade jene Jahre, in denen internationale Effekten in größerem Umfange bezogen worden sind, in den folgenden Jahren mit zum günstigen Stande der Wechselcourse beigetragen haben. Der internationale Effektenhandel hat eben längst eine solche Bedeutung erlangt, daß er als eine wichtige Ergänzung des internationalen Goldverkehrs erscheint; Effektenkäufe und Goldankäufe müssen deshalb zusammen berücksichtigt werden, wenn man einmal aus dem Stande der Wechselcourse auf die aus dem internationalen Waarenaustausch resultirende Zahlungs-Bilanz schließen will.

Schon allein in Ansehung der Goldankäufe zeigt die Periode 1875 bis 1879 keineswegs ein grundverschiedenes Bild im Vergleich mit der Periode 1880 bis 1882; bringt man aber die Effektenkäufe, über welche es freilich keine Statistik giebt, gleichermaßen in Anschlag, so ist betreffs des Waarenverkehrs, wenn überhaupt ein Schluß, nur der Schluß zulässig, daß Deutschland auch vor Eintritt der neuen Zollpolitik aus seinem Waarenaustausche mit dem Auslande einen sogenannten günstigen Stand der internationalen Zahlungsbilanz erzielt hatte. Aus dem Stande dieser Bilanz vor 1880 ist, wie auch in den Zolldebatten des Jahres 1879 nachdrücklich genug hervorgehoben worden, auch vom streng merkantilistischen Standpunkte aus nicht der geringste Grund gegen die frühere Zollpolitik herzuleiten, und der Verlauf des Gold- und Effektenverkehrs seit jener Zeit giebt bei genügender Berücksichtigung beider Faktoren ebenso wenig einen Grund ab, heute die Segnungen der neuen Zollpolitik einseitig zu preisen.

Deutschland.

N. L. C. **Berlin**, 12. Februar. Bei der bevorstehenden Berathung des Kultusetats im Abgeordnetenhause wird ein Antrag des Abgeordneten Dr. Schultz (Bochum) zur Berathung kommen, der darauf hinzielt, die Staatsregierung aufzufordern, einen Organisations- und Finanzplan bezüglich des dem Kultusministerium unterstellten niederen technischen Schulwesens baldmöglichst vorzulegen. Der Antrag ist für das gesammte Handwerk und Kunstgewerbe von großer Tragweite und wird muthmaßlich eine eingehende Debatte hervorrufen. Die Bestrebungen, Handwerk und Kunstgewerbe auf dem Wege der Schulung zu heben, sehen wir jetzt mehr oder minder in allen Kulturländern hervortreten. Eine ganz besondere Beachtung verdienen nach dieser Richtung Sachsen, Süddeutschland und Oesterreich. Letzteres befindet sich seit dem Anfange der siebziger Jahre unter der einflußreichen Leitung Dumreicher's und Eitelberger's in einer sehr kräftigen Entwickelungsperiode dieser Art, die damit begonnen hat bedeutende Fachmänner in das Ausland zum Studium der einschlägigen Verhältnisse abzusenden. Die Resultate dieser Studienreisen sind mehrfach der Oeffentlichkeit übergeben. Wir wollen der trefflichen Dumreicher'schen Werke hier nicht gedenken, weil sie über das niedere technische Schulwesen weit hinausreichen, wohl aber mit einigen Worten der Werke von Professor Genauck in Reichenberg i. B., des Maschinen-Ingenieur Göck in Wien, und endlich auch eines einschlägigen Werkes vom Hofrath Eitelberger, Direktor des Kunstgewerbe-Museums ebendaselbst. Genauck bereiste die süddeutschen Staaten und hat bis jetzt je ein Werk über die gewerbliche Erziehung durch Schulen, Lehrwerkstätten, Museen und Vereine in Baden, sowie Würtemberg im vorigen Jahre veröffentlicht. Er bespricht in übersichtlicher Form und klarer Darstellung die Volksschule, die Fortbildungsschule, das Fachschulwesen, die zentrale wie lokale Organisation des gewerblichen Bildungswesens und endlich auch das gewerbliche Vereinswesen dieser Länder. Seine Ausführungen geben um so mehr ein klares Bild dieses niederen technischen Schulwesens, als er stets auch der Verbindung des praktischen Lebens mit den staatlichen Behörden sein Augenmerk zugewendet. Seine beiden bei A. Schöpfer in Reichenbach i. B. erschienenen Werke mögen allen Freunden der gewerblichen Bildung auf das Wärmste empfohlen sein. Die Darstellung ist frisch und von höheren Gesichtspunkten staatlichen Lebens getragen. Göck hat besonders die gewerbliche Fortbildungsschule zu seinem Studium gemacht. In seinem im vorigen Jahre erschienenen Werke „Die gewerblichen Fortbildungsschulen und verwandten Anstalten in Deutschland, Belgien und der Schweiz“ giebt er ein überaus reichhaltiges, sehr beachtenswerthes Material über Geschichte, Organisation und Lehrplan der hervorragendsten gewerblichen Schulanstalten dieser Länder. Das Werk ist allen denen unentbehrlich, welche sich einen Gesammtüberblick über diese Schulen verschaffen oder an die Einrichtung ähnlicher Anstalten herantreten wollen. Was schließlich Eitelberger betrifft, so verdient sein jetzt erschienenes Werk „über Zeichenunterricht, kunstgewerbliche Fachschule und die Arbeitsschule an der Volksschule“ die größte Beachtung um so mehr, als er in Oesterreich zu den ersten Autoritäten auf dem Gebiete gewerblicher, insbesondere auch kunstgewerblicher Schulung zählt. Sein Werk entspringt nicht sowohl Reisen im Auslande, als vielmehr langjährigem eignem Nachdenken und selbst gemachten Erfahrungen. Es ist im Ganzen genommen eine Zusammenstellung von Vorträgen, die Eitelberger von 1873 ab über diese Fragen gehalten hat. Um in österreichische gewerbliche Verhältnisse Einblick zu erhalten und

insbesondere auch über die Entwickelung der dortigen Fachschulen orientirt zu sein, muß man sein Werk gelesen haben. Wir befinden uns in Preußen noch in den ersten Anfängen der gewerblichen Schulung. Der Antrag Schulz wird daher sicherlich dazu beitragen, dieser hochwichtigen Materie diejenige Beachtung der weitesten Kreise im Lande zuzuführen, die sie im Volkswohlinteresse verdient. Hoffentlich wird aber auch die preußische Unterrichtsverwaltung Gelegenheit nehmen, auf diesem Gebiete nunmehr organisatorisch und einheitlich vorzugehen. Ihr werden hierbei zweifellos die Sympathien der Volksvertretung wie des gesammten Handwerks und Kunstgewerbes zur Seite stehen.

— Wie bereits telegraphisch gemeldet, zirkulirt in Reichstagskreisen das Gerücht, daß der **Kriegsminister v. Kameke** seine Entlassung nachgesucht habe. Dieses Entlassungsgesuch wird mit dem Verlauf der Verhandlungen über die Militär-Pensionsgesetze in Verbindung gebracht. Der „Nat.-Ztg." wird hierüber Folgendes geschrieben:

„Von konservativer Seite wurde verbreitet, der Kaiser bestehe auf unveränderter Annahme der Vorlage; die Regierung sei entschieden gegen die Kommunalbesteuerung der Offiziere, die etwaige Ablehnung der Vorlage, resp. die Einführung der Kommunalbesteuerung, würde nach Aeußerungen von kompetenter Seite einen Konflikt zwischen dem Reichstage und der Regierung hervorgerufen haben. Heute Vormittag verlautete schon, daß vom Abg. Windthorst ein Antrag auf Zurückweisung des Entwurfes an die Kommission würde eingebracht werden. Herr Windthorst motivirte dies sein Vorgehen damit, daß er Angesichts der Situation das Haus von einem definitiven Beschluß abhalten wolle, um noch einmal die Sache in der Kommission zu prüfen und dadurch einen Konflikt vorzubeugen. Allerdings dürften den Abgeordneten Windthorst auch kirchenpolitische Gründe, welche Herr Richter bereits angedeutet, zu diesem entgegenkommenden Schritte der Regierung gegenüber bewogen haben. In der Hofloge erschienen in der heutigen Sitzung zwei Flügeladjutanten des Kaisers, die wohl beauftragt waren, über die Vorgänge im Reichstage Bericht zu erstatten. — Was das Schicksal der Vorlage betrifft, so hört man, daß in der Kommission von nationalliberaler Seite ein vom Abgeordneten Bennigsen lebhaft befürworteter Antrag eingebracht werden wird, nur das Privateinkommen der Offiziere zu besteuern, von der Kommunalbesteuerung derselben aber Abstand zu nehmen. Dieser Vorschlag ist auch in der Kommission gemacht worden; die Militärverwaltung schien indessen auch ihn nicht für annehmbar zu halten. Herr v. Forckenbeck hatte bereits im Jahre 1869 im norddeutschen Reichstage den gleichen Antrag gestellt. Im Reichstage dürfte sich wahrscheinlich eine Majorität für denselben finden."

— Der **Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck** läßt, wie die „N. Z." vernimmt, zu wünschen übrig, namentlich ist der Reichskanzler noch nicht im Stande, längere Zeit zu stehen oder zu gehen, so daß er, abgesehen von einigen Gängen durch das Zimmer, den Tag noch auf dem Sopha liegend zubringt.

— Die **durch die Beschlüsse des Reichstags** in der nunmehr beendigten zweiten Lesung des **Etats herbeigeführten Ersparnisse** beziffern sich auf 12,834,749 Mk. Es sind gegenüber der Regierungsvorlage gestrichen worden: An den fortdauernden Ausgaben 5,379,063 Mark, an den einmaligen Ausgaben 6,105,676 Mark. Die Einnahmen wurden erhöht um 1,350,000 Mark. Von diesen 12,834,749 Mark, um welche der Bedarf vermindert ist, entfallen auf die Matrikularumlagen 8,414,085 Mk.; auf das Mindererforderniß an Anleihen 4,251,847 Mk. Der Rest von 168,847 Mk. entfällt auf den Invalidenfonds.

— Auch die „Germania", die sich bisher über das **päpstliche Antwortschreiben** an den Kaiser ganz ausgeschwiegen hatte, bestätigt jetzt die Angaben der klerikalen Provinzialblätter über den Inhalt dieses Schreibens. Auch nach ihr macht der Papst etwaige Konzessionen in Betreff der Anzeigepflicht von einer organischen Revision der Maigesetze, „nicht blos der Kampfgesetze, sondern auch der grundlegenden Gesetze" abhängig. Nach den Bemerkungen, mit welchen das Zentrumsorgan die Mittheilung begleitet, darf man annehmen, daß die Verhandlungen mit Rom gegenwärtig wenig Aussicht auf einen Erfolg haben.

— Nach dem Gesetzentwurf wegen **Erhöhung der Holzzölle** soll noch folgende Bestimmung in den Zolltarif aufgenommen werden: „Mengen von nicht mehr als 50 Kilogr., nicht mit der Eisenbahn eingehend, für Bewohner des Grenzbezirks, vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauchs örtlich anzuordnenden Aufhebung oder Beschränkung dieser Begünstigung . . . . frei."

— Der im Reichstage seitens der Abgg. Buhl, Sander und Kopfer eingebrachte Antrag, „den Reichskanzler zu ersuchen, bei den Bundesregierungen zu erwirken, daß die volle **Rückvergütung für Tabak und Tabaksfabrikate** baldigst eintrete", entspricht, wie die „Magd. Ztg." hört, einer augenblicklich bei den Handelskammern zur Unterzeichnung zirkulirenden Petition an den Bundesrath, welche die Normirung der Exportvergütung für Cigarren aus rein ausländischem Tabak auf 94 M. und die Erleichterung der für diese Exportbonifikation stipulirten Bedingungen fordert. Das Verlangen nach voller Rückvergütung für Tabak und Tabaksfabrikate wird dadurch begründet, daß nur auf diese Weise der Ueberproduktion abgeholfen werden könne, welche in Folge der Verschiebung der Absatzbedingungen im Inlande durch die Erhöhung der Tabaksteuer, sowie in Folge der gleichzeitigen Erschwerung des Exports eingetreten sei.

— Laut einer Verfügung des Unterrichtsministers muß im Allgemeinen daran festgehalten werden, daß solchen **Seminaristen**, welche aus Gründen der Disziplin von einem Seminar verwiesen worden sind oder es eigenmächtig und ohne Abgangszeugniß verlassen haben, der Wiedereintritt in andere Seminare nicht gestattet werde. Sind besondere Umstände vorhanden, welche es angezeigt erscheinen lassen, eine Ausnahme zu machen, so ist hierzu des Ministers Genehmigung einzuholen.

— Wie in der Leinenindustrie die Bestrebungen der Spinner, eine weitere Erhöhung der Garnzölle herbeizuführen, die Opposition der Weber herausgefordert haben, so ist jetzt auch in der **Baumwollindustrie** die schöne Interessenharmonie gestört, welche als das Produkt der neuen Zollpolitik gepriesen wurde. Die Agitationen der schutzzöllnerischen Spinner, die schon 1879 bis zum dreifachen Betrage der alten Sätze heraufgeschraubten Zölle für baumwollene Garne noch weiter zu erhöhen, haben auch den Baumwollwebern die Augen geöffnet; sie erkennen die Nothwendigkeit, der durch diese Bestrebungen drohenden neuen Schädigung ihrer Interessen entgegenzutreten. Am 4. Dezember v. J. hat sich in M.-Gladbach der „Weberverband für Westfalen, Rheinland, Hannover und die angrenzenden Bezirke" konstituirt, welcher laut Zirkular vom 4. Januar d. J. es als seine Hauptaufgabe betrachtet, „Bestrebungen, welche auf Erhöhung der jetzt bestehenden Garnzölle gerichtet sind, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzuwirken. Unterzeichnet ist dieser Aufruf von einer Anzahl der ersten Firmen.

— In einem sehr beachtenswerthen Artikel „**Hilfe für Neubreisach!**" legt die „Straßburger Post" dem Reichstage die patriotische Pflicht ans Herz, die in zweiter Lesung erfolgte Ablehnung der Forderung für eine Unteroffizierschule in der genannten Stadt in der dritten Lesung zurückzunehmen. Neubreisach sei durch die Einverleibung Elsaß Lothringens in Deutschland fast dem Untergange nahegebracht. „Neubreisach ist eine künstliche Schöpfung Ludwigs XIV., der sich gegen das an Oesterreich abgetretene Altbreisach dadurch sichern zu müssen glaubte, daß er in dessen Nähe eine starke Festung errichtete. So lange Neubreisach unter französischer Herrschaft stand, gab eine starke Garnison (ein ganzes Regiment Infanterie mit Stab, Musik u. s. w., mehrere Schwadronen Kavallerie und eine Abtheilung Artillerie) und ein zahlreiches Kontingent von im Ruhestande lebenden französischen Offizieren und Beamten der Zivilbevölkerung des freundlichen Städtchens reichliche Nahrung. Als jedoch die deutsche Regierung die Garnison verringerte (jetzt stehen nur 500 bis 600 Mann Truppen, und im ganzen vielleicht 700 Militärpersonen in Neubreisach, gegen 4000 Mann zu französischer Zeit), als die Pensionäre auswanderten, starben und nicht mehr durch neuen Zuzug ergänzt wurden, da wurde die Einwohnerschaft ihres natürlichen Ernährungszweiges beraubt. Denn Neubreisach besitzt weder Industrie, noch Fabriken, noch Geschäfte größerer Art, und die Einwohnerschaft kann auch nicht einmal eine landwirthschaftliche genannt werden, denn mit den Festungswerken hört die Stadt auf, sie zählt auch nicht einen Morgen Landes außerhalb der Ringmauern ihr eigen. Durch zahlreiche Vorstellungen, so z. B. am 1. März 1874 an das Kriegsministerium, am 25. Mai 1877 und am 7. März 1878 an den Kriegsminister, am 7. September 1879 an den Kaiser haben die Neubreisacher der Regierung ihr Elend und ihre Bedrängniß geschildert. Jeder, der die verödeten Straßen der ehemals so blühenden Stadt, die in den letzten zwölf Jahren von 3000 Einwohnern auf 1200 zurückgegangen ist, durchwandert und von vertrauenswürdigen Personen den Niedergang aller Verhältnisse hat schildern hören, jeder, der gesehen hat, wie viele Wohnungen dort leer stehen, wie viele Handwerker über Mangel an Beschäftigung klagen, wie viele Kleingeschäfte dem Untergange nahe sind, der muß es als eine unabweisbare Pflicht jedes an der deutschen Gesetzgebung betheiligten Mannes ansehen, derjenigen Stadt im Elsaß aufzuhelfen, die ohne die geringste Schuld unter deutscher Herrschaft so schrecklich gelitten hat. Möchten doch unsere Volksvertreter noch in der letzten Stunde ein Einsehen haben, möchten sie mit überwältigender Mehrheit in der dritten Lesung die Forderung für Errichtung einer Unteroffizierschule, in dem armen Neubreisach bewilligen, in der Erwägung, daß es sich um nichts anderes handelt, als um eine Forderung der einfachen Gerechtigkeit. Neubreisach ist unter der deutschen Herrschaft aus einer blühenden, muntern Stadt, ein armer, verwahrloster, verödeter Ort geworden, dessen Einwohner der Verzweiflung nahe sind — und da sollte sich ein deutscher, vaterlandsliebender Mann auch nur einen Augenblick bedenken, einer Forderung zuzustimmen, die diesem Elende abzuhelfen bestimmt ist? Wir glauben nicht, wir hoffen fest, daß die dritte Lesung das gut machen wird, was ihre Vorgängerin verbrochen hat."

— Die Verhandlungen über eine **Literarkonvention zwischen Deutschland und Frankreich** sind bekanntlich auf Schwierigkeiten gestoßen, sie werden aber fortgesetzt. Eine Hauptschwierigkeit, so schreibt man der „N. Z.", besteht darin, daß Frankreich einen Schutz für Uebersetzung auf 10 Jahre beansprucht, Deutschland aber nur 5 Jahre gewähren will. Es liegt in der Absicht, Sachverständige zu vernehmen, um einen Ausgleich herbeizuführen. Man hofft die Angelegenheit in nicht allzu ferner Zeit zum Abschluß zu bringen, zumal da von verschiedenen Seiten eine schleunige Erledigung gewünscht wird.

— Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." hat der Sultan den Wunsch ausgesprochen, daß **zehn türkische Offiziere im deutschen Heere** dienen möchten; der Kaiser hat bereits seine Zustimmung ertheilt und General Kähler wird demnach in dieser Woche nach Berlin abreisen, um betreffs der Einzelheiten ein Abkommen zu treffen.

— Durch gemeinschaftlichen Erlaß der Minister des Innern und für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, sowie des Justiz-Ministers vom 3. Januar d. J., sind auch diejenigen Forstschutzbeamten, welche zeitweilig als **Forst-Polizei-Sergeanten** in den Städten fungiren, für ihren Geschäftsbezirk und für die Dauer dieser ihrer Dienstfunktion zu Hülfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestimmt wor-

---

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Ihre bösen Augen funkelten, sie wurde bald weiß, bald roth. Ohne noch ein weiteres Wort hervorbringen zu können, verschwand sie in der Richtung der Brücke. Otto folgte ihr nicht, er wandte nicht einmal den Kopf, — ach, ich hätte ihm geraden Weges um den Hals fallen mögen.

Elisabeth zerzupfte achtlos in nervöser Hast die Blätter an den Seiten des Waldpfades. „Die Beiden gingen also im Bösen auseinander, Toni? Davon hat mir Otto nichts erzählt."

„Weil er viel zu zartfühlend ist, um eine Dame anzuklagen, Elli. Sie bot ihm ihre Gunst förmlich auf dem Präsentirbrett und er schlug sie aus, — ich glaube, ein Mann von Ehre schweigt über dergleichen gegen jede dritte Person, wer sie auch sei."

Elisabeths Herz schlug immer noch heftig und voll Unruhe. Ob sie nicht zu strenge gewesen war, zu voreilig? — Ob nach der Stunde auf jener fernen sonnigen Bergeshöhe noch je ein Augenblick wiederkommen würde, wo sie an Otto's Seite stand und in sein Auge sah, — ach, in sein schönes treues Auge, das sie so sehr so grenzenlos liebte? — —

Vielleicht nie. Der Brief, den er ihr zugesagt, sein erster Brief an sie mußte alles entscheiden, alles, — und für alle Zeit.

„Wie kam es, daß Du auf der Roseninsel warst, Toni?" fragte sie nach längerer Pause, um auf Umwegen zu erfahren, ob sie selbst dort gewesen sei. „Euer Haus hat ja einen großen schönen Garten."

„Aber da beobachten Nachbarn und Dienstboten," lachte die muntere kleine Frau. „Man lebt so viel in der Gesellschaft, man hat täglich Visiten und allerlei sonstige Störungen, — zuweilen möchte man doch auch wie ein ganz gewöhnliches Menschenpaar allein miteinander durch das Grün gehen und die Wasserrosen, das Schilf und die Nachtigall beobachten. So geschah es, Sensitive, und so saßen wir in der Einsiedelei und haben vielleicht dies und das geschwatzt, was sonst Niemand zu erfahren braucht, da kam plötzlich die Felsing herangerauscht, mit vollen Segeln der Grotte entgegen und weil es uns keineswegs gelüstete, etwa gar in ihrer Begleitung nach Hause zu gehen, so flüchteten wir hinter die Wand und bis zum Ufer hinab. Zwei Minuten später kam Otto. Und dann Elli, — wahrhaftig, ich gedachte dabei an Dich, und — nun ja, ich horchte ein bischen. Es war auf offenem Wege, wo ich so viel Recht besitze, wie sonst irgend ein anderer Mensch, etwas Verbotenes kann es also nicht gewesen sein."

„Und außer Dir war Niemand zugegen, Toni?"

„Nur Albert und ich. Woher Paul die Geschichte erfahren hat, das begreife ich nicht. Wenigstens wir beide, mein Mann und ich, sprachen darüber mit keinem Menschen, das glaubst Du sicherlich ohne Schwur, Elli!"

Die junge Frau lächelte. Sie war nicht gesehen worden, Gottlob, Toni ließ sich nicht träumen, daß sie selbst an der anderen Seite des Hügels gestanden hatte. Was Paul betraf, so wußte er Alles von der Baronin, das schien so einfach. Aber Otto sollte es erfahren, mochte geschehen, was da wollte, er sollte seine Feinde kennen lernen, um sich künftig vorsehen zu können.

„Die Felsing hatte ihm geschrieben, Toni," sagte sie, „ich las den Brief, Otto gab ihn mir. Aber sprich davon mit Niemand, es handelte sich um die Wechselaffaire, welche Du gewiß kennst, und ich wußte Alles. Otto ist ein Ehrenmann, in der einen wie in der anderen Beziehung."

Toni sah sie an, halb neugierig, halb schüchtern. „Du bist also glücklich, Sensitive? Du hast erlangt, was Dein Herz begehrte?"

Dunkle Gluth erschien auf den Wangen der jungen Frau. „Wenn mir Gottes Wille erhält, was ich jetzt besitze, — ja, Toni."

„Warum sagst Du das so feierlich?"

Elisabeth schwieg, sie schüttelte nur den Kopf. Zwischen dem Grün zeigte sich das Försterhaus, ein Musikkorps empfing den Zug der Gäste, Guirlanden von Laub und Blumen schmückten die Eingänge, überall im Saal hingen Bouquets und Kränze. Jetzt war an kein Einzelgespräch mehr zu denken, bunten Schmetterlingen gleich flogen die jungen Leute hinaus in das Getriebe von Lust und Fröhlichkeit, dem durch die Aussicht auf einen Ball am Abend nur noch höheres Feuer verliehen wurde.

Aber zuerst hinaus in das Thal, wo die Quellen sprudelten und das improvisirte Mahl gehalten werden sollte. Schäfer und Schäferinnen trugen Wasser herbei, fachten die Gluth aus Reisig oder bereiteten allerlei Leckerbissen, zu denen die wohlduftenden Bestandtheile von den Lakaien hinausgeschafft worden waren. Hier gab es keine Diener; keine Etiquette; die Vögel in den Zweigen sorgten für Tafelmusik, das Moos bildete den Teppich, rings um ein knisterndes Feuer lagerten, standen und saßen die Gäste.

Toast folgte auf Toast, Vortrag auf Vortrag, endlich ging Adele mit einem Körbchen sammelnd von einem der fröhlichen Festtheilnehmer zum anderen. „Für die Abgebrannten, meine Herrschaften, für das gelähmte alte Mütterchen!"

Es regnete Goldstücke, auch Ulrich gab mit vollen Händen. „Gnädige Frau," sagte er halblaut, „ich habe eine Bitte!"

Etwas wie Verwirrung flog über das interessante Gesicht der jungen Frau. „Eine Bitte?" wiederholte sie fast stammelnd. „Sie?" — —

„Ich bin also in Ihren Augen ein Despot, ein Bär, gnädige Frau? — Aber das bei Seite. Lassen Sie Frau Zurheiden oder mich selbst dies Geld der Gelähmten bringen, gehen Sie nicht wieder hin."

„Und weshalb nicht, wenn ich bitten darf?"

„Erlassen Sie mir das, gnädige Frau. Ich selbst war es, der die Alte in jenes Haus brachte, freilich ohne zu ahnen, wohin. Bitte, versprechen Sie mir, nicht wieder unter das Dach zu treten, — es wäre für Sie eine Beleidigung, obgleich —"

Adele nickte.. Ihr trotziges Gesichtchen trug den Ausdruck des Spottes, des eisigsten Hohnes. „In der Thür lehnt, so oft ich komme, ein schlankes blasses Mädchen mit wirrem Lockenhaar und dreisten Augen, nicht wahr, Herr Amtsrichter? — Sie bleibt stehen, ohne mir Platz zu machen, sie lächelt und kreuzt ihre vollen weißen Arme, sie ist sich ihrer auffallenden Schönheit stark bewußt!"

„Ha, ha, ha, Herr Amtsrichter, haben Sie meine Nerven für so zart gehalten? — Kommen Sie, dort bringt man neue Flaschen. „Singet und klinget, das Heute ist mein!" Einzige Philosophie, welche ich gelten lasse!"

den. Sofern sie einer der in der allgemeinen Verfügung vom 9. Oktober 1882 bezeichneten Kategorien von Forstschutzbeamten entnommen wurden.

— Nach einer alten Erfahrung sind die in Deutschland üblichen Streif- oder Kreuzbänder zur Umschließung von Drucksachen im Postverkehr wahre Fallen für Briefe und Postkarten, und es ist schon viel zur etwaigen Abhilfe in Vorschlag gekommen. Die von der Reichspostverwaltung hergestellten und zum Verkauf gebrachten, schon mit eingedruckter Stempelmarke versehenen Streifbänder haben aber den Erwartungen nicht entsprochen und daneben den Uebelstand, daß sie nur in Mengen von mindestens 100 Stück zu 3 M. 35 Pf. abgelassen werden. Deshalb hat, wie einer offiziösen Mittheilung der Verkehrszeitung zu entnehmen ist, die Reichspostverwaltung eine Aenderung beschlossen und dabei die in Amerika gebräuchlichen Streifbänder als Vorbild genommen. Die neuen praktischen und zweckentsprechenden Streifbänder sollen auch behufs besserer Verbreitung in Mengen von je 10 Stück im Preise von 35 Pf. verkauft werden.

— In Abänderung des Regulativs vom 23. Dezember 1879, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 20. Januar d. J. die folgenden Bestimmungen beschlossen: Sowohl bei Bemessung der vorgeschriebenen prozentualen Menge des Denaturirungsmittels als bei Berechnung der Steuervergütung ist in allen Fällen diejenige Litermenge absoluten Alkohols zu Grunde zu legen, welche bei der amtlichen Revision des zur Denaturirung gestellten Branntweins vorgefunden ist. Die den Essigfabrikanten nach § 26 Ziffer 4 und Muster E 4 obliegende Verpflichtung zur Kontobuchführung fällt hinweg. Bei der Denaturirung von Branntwein zur Essigfabrikation ist die Litermenge des entstandenen Gemisches von Branntwein, Essig und Wasser nicht weiter amtlich zu ermitteln.

— Die 30. ordentliche Generalversammlung des „Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland“ findet am 15., 16. und 17. Februar c. in Berlin im Englischen Hause, Mohrenstraße 49, statt. Bei der Stellung, welche der Verein mit seinen mannigfaltigen, dem Interesse der Industrie dienenden Instituten — wie der höheren Lehranstalt für Gährungsgewerbe, der Brennereischule, der Versuchsbrennerei, dem Bureau für wirthschaftliche Angelegenheiten, der Zeitschrift für Spiritusindustrie ꝛc. — einnimmt, hat diese Versammlung ein Interesse für weite Kreise der deutschen Landwirthschaft und Industrie überhaupt; sowohl weil sich in derselben Landwirthe aus allen Theilen Deutschlands zusammenfinden, als auch weil der Verein die Interessen aller, der Spiritusindustrie verwandten Gewerbe gleichfalls wahrnimmt. So wird schon seit Jahren die Preßhefefabrikation besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und es ist derselben auch in der diesjährigen Generalversammlung eine Sitzung gewidmet, an der, da fast sämmtliche bedeutendere Preßhefefabrikanten Mitglieder des Vereins sind, eine große Betheiligung zu erwarten steht. Herr Dr. G. Francke wird u. A. über die Frage referiren, ob durch Preßhefe oder Kunsthefe die höchsten und sichersten Erträge an Hefe erzielt werden. Neuerdings schließen sich dem Verein besonders die Stärkefabrikanten an, welche der Spiritusindustrie durch die Verarbeitung des gleichen Rohproduktes eng verbunden sind, und dann auch die Interessenten solcher Industriezweige, welche den Alkohol ihrerseits als Rohprodukt verarbeiten, also vor Allem die der Essigfabrikation. Allen den damit an den Verein gestellten Anforderungen vermag derselbe ausreichend durch seine Mitgliederzahl (1600) und auch dadurch zu genügen, daß die königl. Staatsregierung ihm das neue, auf dem Terrain der königl. landwirthschaftlichen Hochschule erbaute Institut für Gährungsgewerbe zur Verfügung gestellt hat. Dasselbe wird gemeinsam mit dem neuen Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ benutzt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Februar. Der Petersburger „Golos“ findet die österreichische Militär-Reorganisation im strengsten Widerspruche mit den friedlichen Versicherungen stehend, welche in Wien und Pest gegeben werden. Ein Blick auf die Thätigkeit des österreichischen Kriegsministeriums zeige, daß eine Gefahr für den Frieden bestehe, welche immer drohender werde. Das russische Kriegsministerium, meint der „Golos“ am Schlusse seiner Betrachtung der österreichischen Militärverhältnisse, müsse durch geeignete Maßnahmen verhindern, daß die österreichische Organisation vor der russischen jene Vorzüge erlange, welche Deutschland schon besitze. — In der Affaire Kaminski ist inzwischen die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Das Justizministerium hat, wie in parlamentarischen Kreisen bekannt wurde, an die Wiener Staatsanwaltschaft die Aufforderung ergehen lassen, möglichst schleunigst alle Erhebungen über jene in der Klage Kaminski's enthaltenen Umstände zu veranlassen, welche auf eine strafrechtlich verpönte Beeinflussung öffentlicher Organe oder auf eine grundlose Verdächtigung derselben hindeuten. Die Klage Kaminski's gegen Baron Schwarz ist von Seite der Staatsanwaltschaft im Laufe des gestrigen Tages requirirt worden und befindet sich bereits in den Händen derselben. Auch die Wiener Advokatenkammer hat zur Affaire Kaminski Stellung genommen, indem sie gegen Dr. Wolski die Disziplinar-Untersuchung einleitete. — In Sofia wurde gestern der bulgarische Justizminister Grekow, als er eben das „Hotel de Bulgarie“ betrat, von dem Unternehmer Below, gegen welchen wegen Mißbrauchs eine Untersuchung anhängig gemacht worden war, thätlich angegriffen. Grekow gab in Folge dieses Zwischenfalles seine Demission. Es wurde die Niedersetzung eines Ehrengerichts zur Untersuchung des Falles beschlossen.

Pest, 10. Februar. Das Zerwürfniß in der äußersten Linken hat, wie schon früher erwähnt, zu mehrfachen Duellen geführt. Das erste Duell, zwischen Herman und dem bekannten Antisemiten Szalay, nahm einen sehr eigenthümlichen Verlauf, da Herman erklärte, Szalay sei kein Gentleman und er wolle ihn nicht rehabilitiren. Er stelle sich ihm, werde aber nicht schießen. Die Duell-Bedingungen waren sehr strenge: dreimaliger Kugelwechsel auf 15 Schritte Distanz. Nachdem die Gegner aufgestellt und das Zeichen gegeben war, gab Szalay als Beleidigter den ersten Schuß, traf aber nicht. Herman ließ die zugestandene Frist verstreichen, ohne zu schießen. Beim zweiten Gange schoß Szalay wieder, ohne zu treffen. Herman aber drückte seine Waffe wieder nicht ab. Die Sekundanten machten ihn aufmerksam, er möge schießen, worauf Herman erwiderte: Ich habe mich zum Duell gestellt, doch werde ich die Waffe nicht gebrauchen.“ Darauf rief Szalay erregt: „Und ich bin kein Mörder!“ Zugleich warf er die Pistole zur Erde. Die Sekundanten waren durch diesen Ausgang höchst überrascht. Sie fuhren nach der Stadt zurück und hielten noch am Abend eine längere Berathung, deren Ergebniß die Einsetzung eines Ehrengerichts ist, das noch nicht entschieden hat. Inzwischen haben zwei Sekundanten Szalay's an Herman eine neue Forderung gerichtet. Da er außerdem ein ebenfalls politisches Duell mit Eugen Madarasz schweben hat, so stehen ihm vier politische Duelle bevor.

Preßburg, 10. Februar. Heute wurde der ehemalige Redakteur des antisemitischen „Grenzboten“, Anton Windisch, wegen Wechselfälschung zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt Zsitvay meldete die Berufung wegen zu geringen Strafausmaßes an. Der Gerichtshof entschied, dem Ansuchen um Stellung auf freien Fuß nicht Folge zu geben.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Die Parteien lassen es an energischen und wohlgemeinten Versuchen, hinsichtlich der Prätendentenvorlage einen Ausgleich im Senate herbeizuführen, nicht fehlen. Die republikanische Linke des Senats hat beschlossen, den ursprünglichen Entwurf Duclerc-Billot aufzustellen, jedoch den ersten Artikel so umzugestalten, daß die Verbannung nicht mehr gegen die Prinzen, deren Anwesenheit in Frankreich die Sicherheit des Staates gefährdete, ausgesprochen werden könnte, sondern nur gegen solche Prinzen, deren Kundgebungen und Handlungen die Sicherheit des Staates bedrohen. Der Entwurf lautet hiernach:

„Ein im Ministerrathe erlassenes Dekret des Präsidenten der Republik kann jedem Mitgliede einer der Familien, die in Frankreich regiert haben, und dessen Aeußerungen oder Thaten geeignet wären, die Sicherheit des Staates zu gefährden, den Befehl ertheilen, sofort das Gebiet der Republik zu verlassen“.

Das von den Herren Waddington und Léon Say im Namen des linken Zentrums eingebrachte Gegenprojekt dagegen hat folgenden Wortlaut:

„Jedes Mitglied einer der Familien die in Frankreich regiert haben, welches öffentlich einen Prätendentenakt oder eine Manifestation begeht zum Zweck eines Anschlags auf die Sicherheit des Staats, wird mit Verbannung bestraft werden. Die oben bezeichnete Person wird entweder vor die Assisen oder vor den Senat als Staatsgerichtshof gestellt werden.“

Dieser Vorschlag, welcher die Ausweisung von einem vorhergehenden richterlichen Urtheil abhängig macht, hat die meiste Aussicht auf Erfolg. Die republikanische Linke soll sich für den Fall, daß ihr eigener Antrag abgelehnt werde, dahin geeinigt haben, für das Projekt Waddington-Say zu stimmen. In diesem Falle wäre die Annahme des Vermittelungs-Vorschlages gesichert, jedenfalls hinsichtlich der gegenwärtigen Verlegenheiten der Republik das Praktischste, was man thun kann.

Eine neueste Pariser Depesche, die wir dem größten Theile unserer Leser bereits im gestrigen Mittagsblatte mittheilen konnten, bestätigt, daß man sich im Senate zu einem vernünftigen Kompromiß geeinigt hat. Die Regierung stimmte, als sie einsah, daß für die Annahme der in der Kammer votirten Regierungsvorlage keine Aussicht vorhanden sei, ihre Forderung insofern herab, als sie durch den Justizminister erklären ließ, sie nehme von dieser Vorlage Abstand und begnüge sich mit dem Vermittlungsvorschlage Barbey's. Nachdem auch dieser Antrag, ingleichen der Art. 1 der Regierungsvorlage abgelehnt worden war, gelangte der Entwurf Waddington-Say mit 165 gegen 127 Stimmen zur Annahme.

In letzter Stunde geht uns folgendes Telegramm zu:

Paris, 13. Februar. Ministerpräsident Fallières sowie die übrigen Minister überreichten heute Vormittags dem Präsidenten Grévy ihr Entlassungsgesuch. Grévy ersuchte dieselben, die Geschäfte bis auf Weiteres fortzuführen.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Februar. Die Parlaments-Session wird am 15. ds. ohne die Anwesenheit Gladstone's eröffnet werden. Trotz der jüngsten Berichte scheint das Befinden des greisen Staatsmannes noch immer nicht ganz befriedigend zu sein und er wird auf ärztlichen Rath seinen Aufenthalt in Cannes verlängern, bis seine Gesundheit gründlich wieder hergestellt ist. Gleichzeitig mit dieser Ankündigung bringt die torystische „Morning Post“ einen Artikel, welcher unter Bezugnahme auf den Gesundheitszustand des Premiers u. A. meint, es sei „höchst wahrscheinlich, daß er bewogen werden wird, das Haus der Lords zu betreten, wo er in der That Erholung von seiner langjährigen mühevollen Thätigkeit finden würde, von wo aus er aber, wie dies auch erwartet wird, noch immer einen autoritativen Einfluß auf die liberale Partei ausüben dürfte.“

— Die „Times“ veröffentlicht die Umrisse der wichtigsten Regierungsvorlage, mit der sich das Unterhaus wird zu beschäftigen haben, betreffend die Reorganisation der hauptstädtischen Verwaltung. Der Zweck der Bill ist eine zu erzielende Einheitlichkeit des bis jetzt vielfach zersplitterten Verwaltungs-Systems. Zu diesem Behufe wird die Citykorporation in ihrer bisherigen Gestalt aufhören zu existiren. Die historische „City“ wird in der neuen hauptstädtischen Munizipalität künftighin nur als eine Reihe von Stadtvierteln figuriren. Ihre Aldermen werden nicht länger gerichtliche Funktionen ausüben. Die stimmberechtigten Bürger Londons werden nicht länger den Lordmayor wählen. Ihre Friedensrichter werden vom Lordkanzler ernannt werden und die Verwaltung ihrer Polizei wird dem Ressort des Ministers des Innern unterstellt werden. Einen Lordmayor von London wird es auch fernerhin geben; allein derselbe wird von den Vertretern der Steuerzahler der ganzen Metropole gewählt werden. Die Aldermen oder Stadträthe werden künftighin nicht mehr wie bisher auf Lebenszeit, sondern für eine bestimmte Zeitfrist gewählt werden; kurz die ganze City Korporation wird einer durchgreifenden Reform unterzogen werden. Sie wird alsdann eine wirklich repräsentative Munizipalität nach festländischem Muster bilden, welcher sodann

---

Sie ging weiter und wühlte mit der weißen Hand im Golde. „Elli, giebst Du auch Deinen Beitrag, — glückliche Elli?“

„Ich?“ fragte träumerisch die junge Frau.

„Du! — Zehntausendmal Du. Ein Ideal im Herzen tragen, ein schönes reines Ideal, ist das nicht Glück? Was vermögen Welt und Menschen, wenn unser Inneres im Reichthum schwelgt? — Du bist ein Liebling der Götter, Du mit den Sternenaugen und dem keuschen Sinn! — Gieb mir einen Kuß, Elli.“

Thränen schimmerten in ihren Wimpern, aber sie lachte und flog mit einem jungen Mädchen, das ihr zufällig entgegen kam, tanzend über das Moos dahin. Elisabeth blieb wieder allein wie zuvor. Was würde Ottos Brief enthalten? Alle ihre Gedanken beschäftigten sich mit dieser Frage.

„Auf Dein Wohl, Elli!“ klang es von einer anderen Gruppe herüber. Adele hob das Glas und nickte lächelnd. „Was Du wünschest, soll Dir zu Theil werden.“

Paul kam mit zwei Gläsern in der Hand zu ihr. Die längstgesuchte Gelegenheit zu einem flüchtigen Gespräch unter vier Augen schien jetzt da zu sein, er blieb vor der Frau seines Bruders stehen und bot ihr artig den schlanken krystallnen Kelch. „Wollen Sie mit mir anstoßen, Frau Zurheiden?“

Sie that es gelassen. „Wäre alle Macht über Himmel und Erde in meine Hände gelegt, Elisabeth, ich würde sie verwenden für Dich, ich würde Dich auf den Thron der Schöpfung erheben und nichts dafür heischen, als ein Lächeln, ein gütiges Wort!“

Sie sah ihn ruhig an. „Vergessen Sie sich nicht ganz, Herr Zurheiden. Was Sie da sagen, ist beinahe Wahnsinn.“

„Mag es. Elisabeth, weißt Du, daß man Vater bedenklich erkrankt ist, daß es langsam, aber sicher mit ihm zu Ende geht? — Sein Testament liegt fertig, Otto bekommt den Pflichtheil, mehr nicht, er ist künftig auf den Ertrag seiner Arbeit angewiesen.“

Die junge Frau lächelte. „Gottlob,“ sagte sie aus Herzensgrund, „Gottlob, das Geld kümmert uns Beide wenig genug. Hoffentlich lebt Ihr Herr Vater noch lange, er muß erst erfahren, wie grundlos Otto beschuldigt wurde, muß die harten Worte, welche er ihm sagte, zurücknehmen. Sein Vermögen mag er immerhin Ihnen allein überlassen.“

Paul war blaß wie der Tod. Er stand auf und ging wie zufällig in die nächsten Gebüsche, der Zorn, die Verzweiflung erstickten ihn fast.

Und nun, als die Sonne wie ein großer purpurner Ball im Westen zu versinken begann, nun dachte das fröhliche Völkchen an den Tanz im Saale des Försterhauses. Manch flinkes Füßchen wirbelte den Takt schon hier, die Gruppen ordneten sich paarweise, — jetzt mußte gesungen werden.

Aber ein Volkslied sollte es sein. „Wie wandernde Handwerksburschen!“ rief Jemand. Alles lachte und dann intonirte Ulrich mit seiner tiefen Stimme das bekannte: „Muß i denn, muß i denn, zum Städtle hinaus.“

Der ganze Chor fiel ein, daß es jubelnd in Wipfeln und Sträuchern wiederhallte, selbst Elisabeth sang leise mit und süße Verheißung der Schlußstrophe berührte wie kosende Hand ihr Inneres.

„Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei Dir!“

Es dämmerte schon, im Forsthause glühten bunte Lampen, vom Orchester ertönten rauschende Melodien und die Paare flogen in ausgelassener Fröhlichkeit dahin, Elisabeth an Ulrich's Arm, Adele mit einem Offizier, der immer zu den Gästen des Zurheiden'schen Hauses gehört hatte, — nur Paul tanzte nicht. Später war er im Gewühl verschwunden, ohne einem der Anwesenden ein Lebewohl gesagt zu haben.

Gegen den Schluß hin engagirte Ulrich ein einziges Mal die Festgeberin. Es wäre auffallend gewesen, wenn er es unterlassen hätte, diese Rücksicht allein bestimmte ihn, — aber er hütete sich doch, in ihr Auge zu sehen, er sprach auch kein Wort, bis sie selbst ihn anredete.

„Kennen Sie das Gefühl eines Schmerzes, einer Verzweiflung, die uns ganz überwältigt, Herr Amtsrichter? Eines Schmerzes, der unseres Inneres so zerreißt, daß wir uns am Boden winden, daß wir schreien möchten vor Qual?“

Er wollte sie ja nicht ansehen. Ihr süßes Gesichtchen ihm so nahe, ihr zitternder Körper von seinem Arm umschlungen, er fühlte sich der Versuchung nicht gewachsen. Den Blick gesenkt antwortete er halblaut: „Ja, — ich kenne solche Stunden.“

„Und nicht wahr, wenn alles um uns herum lacht und jauchzt, — wir selbst am lautesten! — dann gräbt sich der Stachel tiefer und tiefer in die Wunde? — Weshalb lebt man? Um zu lügen, sich und Andere von Tag zu Tag, von Augenblick zu Augenblick hinwegzutäuschen über einen Abgrund, der offen gähnt, den wir alle kennen und doch leugnen? — Das ist ein todeswürdiger Frevel.“

Er antwortete nicht, aber er hatte sie vielleicht unbewußt im Tanze fester an seine Brust gezogen, immer schneller und schneller flogen sie dahin. „Ulrich,“ flüsterte Adele, „ich glaube, der Tod steht nahe an meinem Wege, es ist mir so sonderbar, so als wenn Schreckliches geschehen müsse, — wollen Sie der armen Thörin verzeihen, was sie Ihnen gethan, wollen Sie über das Grab hinaus keinen Groll hegen?“

Er hob plötzlich mit schnellem Ruck seine Tänzerin aus der Reihe und führte sie langsam durch den mittleren Raum des Saales, dahin, wo aller Augen jede Bewegung, jedes Mienenspiel beobachteten. Dies tête à tête mußte enden, es überstieg seine Kräfte.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „ich fürchte, Sie sind krank. Was könnte Ihnen Schlimmes bevorstehen und wie sollte ich, ich Ihnen zürnen?“

„Es kommt,“ murmelte Adele, — „es kommt bald. Solche Ahnungen täuschen nicht.“

„Aber sie sind ansteckend, gnädige Frau. Ueberlassen Sie mir diesen Abend Ihren Braunen und nehmen Sie selbst Platz in einem der Wagen.“

Adele schüttelte den Kopf. „Gerade heute möchte ich im tollen Jagen über die Straßen dahinfliegen. Wie ist die Brust so eng, — ich könnte weinen.“

Das Orchester spielte einen schmetternden Tusch, die Damen hüllten sich in ihre Tücher und draußen fuhren die Wagen langsam an der Treppe vor. Elisabeth ergriff den Arm ihrer Schwägerin.

„Paul ist nicht mehr hier, Adele, nimm seinen Platz in unserem Wagen, ich bitte Dich. Keine Dame reitet, es ist stockfinster und der alte Oberförster behauptete eben, daß es noch ein Gewitter geben würde.“

Adele lachte. „Keine Dame reitet?“ rief sie übermüthig. „Dann bin ich die Einzige, welche es wagt. Mein Pferd ist

die Funktionen übertragen werden, welche gegenwärtig das hauptstädtische BautenAmt ausübt. Letztere Körperschaft wird mithin gänzlich aufgelöst werden.

— Auch die parlamentarische Eidesfrage wird in der kommenden Session die Aufmerksamkeit des Unterhauses beschäftigen. Das Ministerium scheint zu der Einsicht gelangt zu sein, daß sich eine Lösung dieser Frage nicht länger verschieben lasse und hat, wie die „Daily News" erfährt, in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, „behufs Beschwichtigung einer unheilvollen Agitation und Befreiung des Hauses aus der falschen Stellung, in welche dasselbe gebracht worden," gleich nach Eröffnung der Session eine Bill einzubringen, welche Mitgliedern des Parlaments gestattet, bei der Einnahme ihres Sitzes anstatt des herkömmlichen parlamentarischen Eides eine bloße Angelobung (affirmation) zu leisten. Da das Haus der Gemeinen eine solche Maßregel im Prinzip bereits genehmigt hat, dürften ihreer legislatorischen Erledigung keine großen Hindernisse im Wege stehen.

— Die für den Tag der Parlaments-Eröffnung in Aussicht genommene Bradlaugh-Demonstration in Trafalgar-Square dürfte großartig werden; bis jetzt sollen aus den Provinzen allein schon über 100,000 Personen angemeldet sein, und der Zudrang der Londoner dürfte ebenfalls sehr stark werden. Ob unter den Umständen die Polizei die Abhaltung der Demonstration gestatten wird, ist zweifelhaft, umsomehr, da innerhalb einer Entfernung von einer Meile vom Parlamentsgebäude während der Session des Parlaments die Abhaltung öffentlicher Versammlungen nicht gestattet ist.

Dublin, 10. Februar. Endlich scheint es der englischen Regierung gelungen zu sein, die Hand auf die Verbrecher-Gesellschaft zu legen, welche seit Monaten und Jahren einen beispiellosen Terrorismus ausübte und alle Behörden in Irland im Schach hielt. Die Resultate des großen Prozesses, welcher sich gegenwärtig in Dublin abspielt, haben das Dunkel soweit gelichtet, daß es der Regierung möglich war, gegen eine Anzahl der Verhafteten unmittelbar die Anklage wegen Ermordung des Lord Cavendish und Bourke am 6. Mai vorigen Jahres zu erheben. Alles beweist, daß man es mit einer mächtigen, gut organisirten Verbrechergesellschaft zu thun hat, die den Mord in ein förmliches System gebracht hatte, und man begreift jetzt, wie zwei so hervorragende Persönlichkeiten am hellen Tage in einer der belebtesten Promenaden von Dublin und in unmittelbarer Nähe des vizeköniglichen Palastes ermordet werden konnten. Die Mörderbande war nicht blos furchtbar wegen der Zahl handwerksmäßiger Verbrecher, über die sie behufs Ausführung ihrer Sentenzen zu verfügen hatte; sie war nicht ausschließlich aus obskuren und verkommenen Individuen zusammengesetzt, sondern es befanden sich in ihr und an ihrer Spitze Männer, welche das öffentliche Vertrauen genossen und vermöge ihres Ansehens eine große Autorität über ihre Mitbürger ausübten. Einer der am schwersten Belasteten im Prozeß des Mordes vom Phönix-Park ist erst kürzlich zum Stadtrath der Hauptstadt Irlands gewählt worden. Auch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Doppelmord im engsten Zusammenhang steht mit dem Attentat, dem Field zum Opfer fiel, weil er seinen Pflichten als Geschworener nicht untreu werden wollte. Beide Verbrechen sind, wenn nicht durch dieselben Personen vollbracht, so doch von derselben Gesellschaft befohlen worden. Es ist auch dieselbe Bande, die den Polizei-Agenten hat ermorden lassen, welcher den Behörden über die Mörder Fields einige Angaben machte. Die Gerichtsverhandlung vom 10. d. M. nahm nach einem Berichte der „Voss. Ztg." folgenden Verlauf:

Vor dem Gerichtshof erschienen die Verhafteten Brady Fitzharris, Kelly, Carey (Stadtrath von Dublin), Palk, Delany, Hanlon, Moroney, Curley und die beiden Brüder Mullet unter der Anklage, Lord Cavendish und Bourke ermordet resp. an dem Morde theilgenommen zu haben. Der Kutscher Kavanagh, der vorerst ebenfalls zu den Angeklagten gehörte, jetzt aber als Kronzeuge auftrat, deponirte, daß er Brady, Kelly und zwei andere Personen am 6. Mai v. J. nach dem Phönixparke bis zu der Stelle gefahren habe, wo der Mord begangen worden sei, daß er bis zu deren Rückkehr gewartet und dieselben dann nach Dublin zurückgefahren habe. Als er in den Phönixpark fuhr, habe er nicht gewußt, was dort geschehen solle. Er habe Delany über den Zweck der Fahrt gefragt und dieser habe geantwortet, es werde dem Sekretär aufgelauert. Als Cavendish und Bourke sich Arm in Arm näherten, habe Stadtrath James Carey eine Frage an einen vorübergehenden Spaziergänger gerichtet. Nach erhaltener Antwort habe Carey zu Delany gesagt: „Merkt, es ist der lange Mann!" (Bourke war größerer Statur als Cavendish.) Carey habe hierauf den im Wagen sitzenden Verschworenen ein Signal mit einem weißen Taschentuch gegeben. Nach der Rückkehr zur Stadt wurde Kavanagh von den Verschworenen in einer Schenke traktirt und erhielt für seine Mühewaltung von Brady noch zwei Pfd. Sterling. Tags darauf erhielt er von Brady zwei Pfund Sterling, um seinen Wagen mit einer anderen Farbe anstreichen zu können, was Kavanagh später auch that. Im weiteren Verlaufe des Verhörs schilderte Kavanagh die Einzelheiten des Mordanfalles auf Field. Nach dem Attentat wurden die Mordwaffen in Zeitungspapier eingehüllt und in ein Wasserbassin der Gasanstalt geworfen, bei welchem die Attentäter vorbeifuhren.

Mehrere Zeugen bekundeten, Kavanagh am Tage des Doppelmordes im Phönixparke gesehen zu haben. Zeuge Samuel Jacob, fünfzehn Jahre alt, deponirt: Er war von ziemlich weiter Entfernung Augenzeuge des Doppelmordes und sah, wie einer der Mörder von einem Opfer zum anderen rannte, um den Sterbenden den Gnadenstoß zu geben, während die übrigen in den Fiaker stiegen. Zeuge identifizirte jedoch keinen der Angeklagten. Nachdem hierauf die formelle Anklage wegen Ermordung von Cavendisch und Bourke erhoben war, wurde die Verhandlung, wie die „Voss." meldet, bis Donnerstag vertagt.

Durch die zu Tage geförderte Organisation erklärt es sich, wie es geschehen konnte, daß alle Maßnahmen der Regierung wirkungslos bleiben mußten. Alles wirkte zusammen, um einen Erfolg zu vereiteln: weder die Regierung noch die irischen Deputirten übten eine Macht aus, die Bevölkerung wagte sich nicht zu rühren, und die alleinige Gewalt befand sich in den Händen der geheimen Mordgesellschaft, die durch Schrecken und Verbrechen herrschte. Hoffentlich gelingt es der Regierung, die ganze Bande auszurotten. Erst dann wird die Bevölkerung aufathmen, sich frei bewegen und die Wohlthaten der Landgesetze annehmen können. Und erst dann wird Gladstone mit Recht von einem wirklichen Erfolge seiner irischen Politik sprechen können.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Februar. Der Tod hat in die Reihen des katholischen Klerus Rußlands eine empfindliche Lücke gerissen. Der Erzbischof von Mohilew, Anton Fiałkowski ist in einem Alter von 86 Jahren gestorben. Geboren im Jahre 1797, wurde der Verstorbene im Jahre 1858 zum Bischof von Tonasta i. p. inf. und im Jahre 1860 zum Bischof von Kamieniec Podolski, schließlich im Jahre 1872 zum Erzbischof von Mohilew und Metroproliten von Nordrußland präkonisirt. Den hauptsächlichsten Bestandttheil seiner in dem weiten Lande zerstreuten Diözesanen bildeten die zahlreichen nach Sibirien verbannten Polen und deren Nachkommen. Auf Verlangen der Regierung residirte er in Petersburg, wo er sich einer glimpflicheren Behandlung zu erfreuen hatte, als die Mehrzahl seiner bischöflichen Kollegen in Polen. Zu seinem Nachfolger ist bekanntlich der Verweser der Diözese Płock, Alexander Gintowt, bestimmt. Für die übrigen zu ernennenden Bischöfe hat die Regierung, nach den Informationen der „Germania", bei einem Hofjuwelier in Petersburg bereits die nöthige Anzahl von Pastoralen, Mitras und Ringen bestellt. Seit der Konfiskation der katholischen Kirchengüter wird nämlich jeder neuernannte Bischof von der Regierung mit den Insignien seiner Würde bedacht. Als Kandidaten zum bischöflichen Amte werden in einer Petersburger Korrespondenz des „Czas" genannt: der bereits erwähnte He… Gintowt für Mohilew; Weihbischof Beresniewic… Verweser der Diözese Samogitien, für Warschau, der Rektor d… geistlichen Akademie in Petersburg, Herr Kozłowski für Ž… tomir; Domherr Kossowski in Warschau für Lublin; Dom… herr Sotkiewicz, Verweser der Warschauer Erzdiözese, f… Sandomir; der Geistliche Baranowski für Samogitien; … Geistliche Polulon für Wilna und Bischof Borowski v… Zytomir für Plock. Der letztgenannte Kirchenfürst mußte … kanntlich mehrere Jahre in der Verbannung leben. Alle die… Kandidaten für das bischöfliche Amt erfreuen sich in Polen … besten Rufes.

Moskau, 10. Februar. Die Stadtverordneten-Versammlung … für die während der Krönungsfeier zu veranstaltenden Vol… belustigungen und für Ausschmückung und Illumination der St… 200,000 Rbl. ausgesetzt. Hiervon sollen 20,000 Rbl zur Veranstaltu… der festlichen Einfahrt der kaiserlichen Majestäten nach Moskau, 80,0… Rbl. für Illuminationszwecke und 100,000 Rbl. für die Volksfeste … Ssokolniki verwandt werden. Wie der „Mosk. List." erfährt, wird … der Besucher des Volkstheaters auf dem Chodynski-Felde zwei Bil… erhalten, von denen das eine zur Benutzung des Buffets, das and… zum Empfange eines Päckchens Naschwerk berechtigt. Außerdem sol… eine Million Taschentücher mit dem Bilde der Göttin des Ueberflu… und 800,000 Becher aus Thon zur Vertheilung gelangen. Es wer… 16 Bassins für Bier hergerichtet werden, von denen jedes 40,000 F… schen enthalten wird. Auch die Lieferungen für die Eßwaaren, … denen das Volk bewirthet werden soll, sind schon zum Theil verge… worden. Die Räumlichkeiten des Stallhofes werden erweitert.

Kalisch, 10. Februar. Der Gouverneur von Kalis… wirkl. Staatsrath Schabelski, ist seiner Bitte gemäß unter … förderung zum Geheimrath verabschiedet worden. An seiner Stelle … der beim Ministerium des Innern stehende wirkl. Staatsrath Dar… gan ernannt worden.

Amerika.

Washington, 6. Februar. Es wird nachgerade ziemlich klar, … keine Tarifänderung in dieser Session angenommen wer… kann. Der Vorsitzende des Komites für Mittel und Wege ist fast … nungslos. Er kann die Vorlage im Repräsentantenhause ohne … Zweidrittelmajorität nicht beschleunigen. Er versuchte gestern die … schäftsordnung zu suspendiren, um die Bill aus der Ausschußberath… zu schaffen, aber vergebens, da er die für den diesbezüglichen An… erforderliche Zweidrittelmajorität nicht zu erzielen vermochte. … erwartet, der Senat werde seine Tarifbill diese Woche beendigen … dieselbe dann an das Repräsentantenhaus senden; allein eine … drittelmajorität kann dieselbe wirkungsvoll verschleppen. Es ble… nur noch 22 Arbeitstage der Session übrig und es sind mehrere … tige unerläßliche Budgetvorlagen zu erledigen. — Es laufen fortg… Berichte über die durch Ueberschwemmungen verursachten … heerungen ein. Besonders stark hat Pittsburg gelitten. Das … treten der Flüsse Alleghasig und Monongalata hat einen Schaden … 300,000 Dollars verursacht. Viele Fabriken wurden gezwungen, … Betrieb einzustellen. Die Gewässer sind indeß im Fallen begriffen, … noch die kalte Witterung die kleinen Flüsse gefrieren läßt. Der … tritt des Scioto verursachte starke Verluste in Columbus (Ohio) … unterhalb Cleveland. In Philadelphia beträgt der Schaden 280… Doll. und in Akron 150,000 Doll. Großer Schaden ist auch in To… Alliance und anderen Städten angerichtet worden. Einige der F… stiegen plötzlich um 30—40 Fuß und rissen mächtige Brücken hin… In Hinsdale stürzte am Montag ein Personenzug durch eine … Wasser unterspülte Brücke, wobei zwei Personen getödtet und me… verletzt wurden. Die erwähnte kalte Witterung, welche heute … halben verspürt wird, hat das Austreten der Flüsse fast zum Still… gebracht. Dasselbe ist lediglich durch das in voriger Woche herrsch… allgemeine Thauwetter verursacht worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 12. Februar.

* In der Budgetkommission des Reichstags … heute eine längere Erörterung über den der Kommission überwie… Titel 53 des Ordinariums der Post- und Telegrap… verwaltung statt, in welchem auch die Ausgaben für Miet… der Geschäftsräume mit 2,650,000 Mark enthalten sind. … ist das der Titel, aus welchem anscheinend die Vorschüsse in ein…

---

doch aus dem Dorfe, wo wir es mit den anderen und den Kutschen heute Morgen stehen ließen, hierhergebracht worden?"

„Ja," antwortete Elisabeth, „aber Du sollst es nicht besteigen, Adele!"

„Pah! — Es muß ein hübsches Schauspiel sein, mit dem gelben Blitz um die Wette zu reiten. Ueberdies habe ich ja Kavaliere genug, — irgend Einer wird dem Ali in die Zügel fallen, wenn er sich Ungehörigkeiten erlauben sollte."

Und so wurde denn das tanzende, übermüthig den Kopf schaukelnde Pferd vorgeführt. Ulrich prüfte jede Schnalle, jeden Gurt, — es war alles in Ordnung.

Das lachende, singende, noch in der Erinnerung der genossenen Freuden schwelgende Völkchen theilte sich in die lange Wagenreihe, Rufe und Scherzworte tönten von allen Seiten. Die Laternen blitzten und dann setzte sich der ganze Zug in Bewegung, voran die kleine Reiterschaar, hinterher Equipage nach Equipage.

Am Himmel standen schwarze Wolken, einzelne Windstöße fuhren durch die Luft und hie und da tönte das ferne Grollen des heraufziehenden Donners. Es war fast todesstill, keine Vogelstimme, kein Laut irgend einer Art unterbrach die herrschende Schwüle.

„In einer Viertelstunde können wir das Dorf erreichen," meinte Ulrich. „Es wird doch nöthig sein, den Gewitterregen unter Dach und Fach zu erwarten, — diese Wolken versprechen eine neue Sündfluth."

Adele trieb ihr Pferd zu schnellerer Gangart. „Wir können dann in der modernen Arche nochmals tanzen, während sie herabrauscht, nicht wahr? — Irgend ein dörflicher Musikus wird sich finden. Der Donner übernimmt den Baß! — wahrhaftig, die Idee ist gut."

„Sie gefällt mir gar nicht, gnädige Frau," schaltete Ulrich ein. „Hoffentlich geben Sie dieser sonderbaren Laune keine Folge."

Adele antwortete nicht. Im Westen zuckte über das Himmelsgewölbe der erste Blitz, große Tropfen fielen herab und die verschiedenen Kutscher beeilten sich, ihre Wagen zu schließen. „Adele!" rief Elisabeth, „Adele, komm doch zu mir!"

„Nein! Nein! — Sieh wie mein Schleier wallt! So reiten die Hexen!"

Ali flog über die Chaussee, sämmtliche andere Pferde ihm nach. Von fern schimmerten die Lichter des Dorfes, heller und heller leuchteten die Blitze, stärker und stärker grollte der Donner.

„Vorwärts, vorwärts, damit wir unter Dach kommen!"

Aus den Fenstern des Wirthshauses schallte wüster Lärm. Alle Thüren, alle Fensterflügel waren weit geöffnet, Jemand spielte auf dem Fortepiano, Frauenstimmen sangen verschiedene Melodien, während andere mit tollem Lachen das ohrenzerreißende Konzert begleiteten.

Dazu Gläserklingen, Kreischen, Rufen, Trommeln — es war eine Gesellschaft großstädtischer Demimonde dort im Tanzsaal versammelt, man hörte es, ehe man es sah.

Und dann hielten die Pferde vor dem Hause, dessen Hofraum eine Anzahl Wagen beherbergte. Ueberall Lichter und Laternen, überall das Leben ausgelassener Menschen. Der Wirth kam mit abgezogener Mütze und sprach von einem Hinterzimmer, das disponibel sei, ihn schien eine Ahnung von der Unvereinbarkeit dieser und jener anderen Gesellschaft zu überfallen; wie Buridans Esel wußte er nicht, auf welcher Seite ihm der größere Vortheil winken würde.

„Wir brauchen ein Zimmer oder zwei, Herr Wirth," rief Ulrich. „Nur bis der Regen vorüber ist — die Pferde finden wohl Platz im Stall?"

(Fortsetzung folgt.)

Einige Daten zur Statistik der Schiffsunfälle.

Auf dem Atlantischen Ozean, ganz allein auf diesem, sind nach einer Schrift, welche der Amerikaner Preble veröffentlicht und dessen statistische Angaben sich auf die Berichte der „Mutual Insurrance Kompany" stützen, vom Jahre 1838—1880 144 Dampfer — von Segelschiffen ist hier nicht die Rede — untergegangen, so daß also im Durchschnitt etwa drei bis 4 Dampfer jährlich in der Meerestiefe versinken. Das erste Dampfschiff, welches auf dem Atlantischen Ozean verloren gegangen ist, war nach dieser Statistik, welche mit der ersten Reise des ersten transatlantischen Dampfers, „Sirius," beginnt, der „President," ein hölzernes Schiff von 2366 Tons unter britischer Flagge, welches, wie viele andere, später verschollen ist, ohne daß man je etwas über das Verbleiben desselben oder seiner Besatzung und … giere erfahren hätte. Der „President" ist im Jahre 1841 ver… gegangen, in den folgenden dreizehn Jahren, bis 1854, ist nu… Dampfschiff verunglückt und dabei glücklicherweise nur eine Person … Leben gekommen. In dem letztgenannten Jahre verschwand wiederum ein Dampfer in geheimnißvoller Weise, nämlich die „Ci… Glasgow," ebenfalls ein hölzernds Schiff von 1609 Tons, das … gesammt 450 Mannschaften und Passagiere an Bord gehabt … Ueberhaupt war dies Jahr ein für die transatlantische Damp… fahrt sehr unglückliches, denn außer der „City of Glasgow" verun… auch der Dampfer „Arctic", ein hölzernes Schiff von für da… Zeiten ganz ungeheuren Dimensionen und 3000 Tons Tragfä… das vierzig Seemeilen von Cap Race mit dem Dampfer „Ve… Kollision gerieth und 562 Menschen mit in die Tiefe nahm. … Jahren 1854—1860 erfolgten dann so viele Dampferkatastrophen, … das Publikum einigermaßen besorgt wurde und sich diesen neumo… Schiffen nicht mehr anvertrauen mochte. Gleich im August des … 1854 ist der englische hölzerne Dampfer „Her Majesty" auf der … von Liverpool nach Quebeck mit der ganzen Besatzung … schollen, desgleichen im Jahre 1856 der wie der „Arctic" … Collins-Linie gehörende „Pacific" mit 200 Personen, … rend der französische Dampfer „Le Lyonnais" fast glei… mit 260 Menschen in Folge von Kollision unterging. Im Jahre … verschwand der Dampfer „Tempest" mit der gesammten Man… 1858 verbrannte der Hamburger Dampfer „Austria", wobei 533 … sonen umkamen, und 1860 verunglückte der britische Dampfer „… garian" und mit ihm 204 Personen. Vom Jahre 1860 an … Statistik verhältnißmäßig wenige Fälle auf, bei welchen die Beme… steht: „Die ganze Besatzung umgekommen", dagegen um so me… welchen die ganze Mannschaft gerettet worden ist. Diejenigen Dam… verluste, bei denen die meisten Menschen umgekommen, sind … folgenden: Zunächst die schon erwähnte „City of Glasgow" mit … der „Arctic" mit 502, der „Pacific" mit 300, „Le Lyonnais" mit … die „Austria" mit 533, der „Hungarian" von der Allan-Linie … 205 Personen. Dann folgen 1861 der „Canadian" gleichfalls von der Allan-Linie mit 30 Personen, 1863 der „Anglo-Saxon" von der A… Gesellschaft mit 237 Personen, 1870 die „Cambria" von der … Linie mit 196 Personen. Die „Scanderia" von der Morgan-Li… 1872 mit 45 Personen verschollen, der „Atlantic" von der … Star-Linie 1873 mit 546 Menschen untergegangen, die … du Havre" in demselben Jahre mit 230 Personen, während … „Schiller" von der Adler-Linie in Hamburg 1875 an der Scilly … strandete, wobei 200 Menschen umgekommen sind. Im Jahre … ging auch der Norddeutsche Lloyddampfer „Deutschland" mit … Menschen vor der Themsemündung verloren. 1878 sank der ham… amerikanische Packetdampfer „Pomerania" mit 50 Personen. … würden die Dampferkatastrophen der letzten Zeit die Statistik … bedeutend anschwellen lassen.

Fällen geleistet sind, welche die Postverwaltung Privatunternehmern gezahlt hat, welche durch Vertrag den Bau von Postdienstgebäuden gegen Zahlung der vorausbestimmten Miethe und unter Einräumung des Verkaufsrechts an die Postverwaltung übernommen haben. Seitens des Vertreters der Postverwaltung wurde nachgewiesen, daß dieses Verfahren älter sei als die Verfassung des norddeutschen Bundes und daß die Verwaltung bei dem Festhalten an demselben durchaus bona fide gewesen sei, und daß im Uebrigen nur in einer geringen Zahl von Fällen Vorschüsse der Baufonds an die Unternehmer geleistet worden seien. Aus dem Schooße der Kommission wurde bei diesem Anlaß Klage darüber geführt, daß die Angelegenheit in der Presse hie und da als eine solche bezeichnet worden sei, welche zu schweren Vorwürfen gegen die Verwaltung Veranlassung gebe. In der Sache bestand von allen Seiten Einverständniß darüber, daß in dem Tit. 53 eine genauere Spezialisirung der Ausgaben für Miethen und der Vorschüsse stattfinden müsse. Ueber die weitere Frage, ob die in Rede stehenden Verträge vor der Ausführung der Genehmigung des Reichstags bedürften, waren die Ansichten getheilt. Zu einem Beschlusse gelangte die Kommission nicht, da wegen des Beginns der Plenarsitzung die Berathung abgebrochen werden mußte.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte heute das Ordinarium des Etats des Kultusministeriums und erklärte sich mit der Aufnahme einer neuen Position von 500,000 Mark zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gemeinden bei Schulbauten einverstanden. Die Unterstützungen wurden bisher aus dem Dispositionsfonds gewährt.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Verwaltungsgesetze führte heute die Berathung des Zuständigkeitsgesetzes bis § 11. Der Vorlage entsprechend wurde die Mitwirkung bei der Aufsicht über die städtischen Verwaltungen an Stelle des Provinzialraths dem Verwaltungsausschusse übertragen (§ 9). Desgleichen wurde die Entscheidung über die in Folge einer Veränderung der Stadtbezirke nothwendig werdende Auseinandersetzung zwischen den betheiligten Gemeinden eine Verfügung des Regierungspräsidenten (an Stelle des Beschlusses des Bezirksraths) vorbehalten.

* Die XIV. Kommission des Abgeordnetenhauses begann heute die Berathung des Gesetzentwurfs über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen. In der Generaldiskussion wurde hauptsächlich die Frage erörtert und von der Mehrzahl der Redner bejaht, ob der jetzige Zeitpunkt richtig gewählt sei, um die Materie neu zu regeln. Sodann wurden in der Spezialdiskussion die §§ 1—12 erledigt. Dieselben betreffen die Frage, welche Gegenstände in Ansehung der Zwangsvollstreckung zum unbeweglichen Vermögen gehören, ferner die allgemeinen Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung durch Eintragung im Grundbuche. Zum letzten Absatze des § 6 (betreffend den Fall, daß der Schuldner Eigenthümer, aber nicht als solcher eingetragen ist) wurde eine vom Abgeordneten von Beaulieu beantragter Zusatz wegen des Zwangs zur Herausgabe der betreffenden Urkunden angenommen. Im Uebrigen wurden die §§ 1—12 in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung unverändert angenommen, alle Anträge abgelehnt, insbesondere auch der Antrag auf Wiederherstellung der Vorschrift des § 23 der Verordnung von 1834, daß im Wege der Zwangsvollstreckung die Forderung auf mehrere Grundstücke des Schuldners nur getheilt eingetragen werden kann. Der im § 6 des Entwurfs ausgesprochene Grundsatz, daß die Forderung ungetheilt auf sämmtliche Grundstücke eingetragen werden kann, wurde in Gemäßheit der Herrenhausbeschlüsse angenommen. Nächste Kommissionssitzung am Dienstag Vormittag.

* Die Reichstagswahl im 1. Bromberger Wahlbezirk ist von der Wahlprüfungs-Kommission beanstandet worden. Der desfallsige Kommissionsbeschluß lautet folgendermaßen:

Der Reichstag wolle beschließen:

1. die Wahl des Polizeipräsidenten von Colmar-Meyenburg zu Posen im 1. Bromberger Wahlbezirk zu beanstanden;
2. den Herrn Reichskanzler unter Uebersendung der Akten und des Protestes d. d. 23. Juli 1882 zu ersuchen, die in dem Proteste unter Nr. 1 und 6 gemachten Anführungen nach Anhörung der Beschuldigten durch zeugeneidliche Vernehmung der Schulzen von Putzig, Romanshof, Sophienberg, Althütte und Briesen, sowie des Franz Slodowy, Gottlieb Neumann zu Romanshof O/G. und des Johann Beelitz und Michael Kolossa zu Romanshof U/G. feststellen zu lassen und das Resultat unter Rückgabe der Akten und Beifügung der Verhandlungen mittheilen zu wollen.

Die erwähnten Beschwerdepunkte sind folgende:

1. Die Polizei-Distriktskommissaire Jahnke, Tietzen und Kersten in Czarnikau haben auf dem platten Lande des Kreises in den Distrikten Czarnikau-Hammer, Czarnikau-Lubach und Czarnikau I. Stimmzettel und Flugblätter für den konservativen Kandidaten von Colmar vertheilt. Zeugen: die genannten Kommissare, und über nähere Umstände und begleitende Reden die Schulzen in Putzig, Romanshof, Sophienberg, Althütte, Briesen.
6. Der Lehrer Krüger in Romanshof, welcher Wahlbeisitzer war, warf den Zettel des Wählers Beelitz in die Urne. Drauf nahm er unter der Frage „Haben Sie auch einen Juden" den Zettel wieder aus der Urne, machte ihn auf, las den Namen v. Saucken und warf einen aus seiner Westentasche entnommenen anderen Zettel in die Urne. Zeugen: Franz Slodowy, Michael Kolossa, Gottlieb Neumann aus Romanshof O/G. und Joh. Beelitz.

Telegraphische Nachrichten.

Magdeburg, 13. Februar. Nach der „Magdeburgischen Zeitung" erklärte das Gericht heute die Sonntags-Polizeiverordnung für Sachsen für rechtsungültig. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 13. Februar, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** berieth die Berichte der Wahlprüfungs-Kommission und erledigte nach wenig erheblicher Debatte alle 16 Wahlprüfungen nach den Kommissionsanträgen; erklärte die Wahl Clauswitz für ungiltig, ferner die Wahlen Landmessers, Ruperts, Gehrens und Carolaths für giltig und beanstandete die Wahlen Chlapowski's, des Prinzen Solms, Leuschner's, Eberts, Kutschbach's, Colmar's, Reichs und Schläger's und erklärte bei den übrigen Wahlen die früheren Vorbehalte für erledigt.

Morgen dritte Etatlesung.

— Die „Kreuzzeitung" glaubt, daß der Rücktritt des Kriegsministers, nachdem das Militärpensionsgesetz mit dem fortschrittlichen Antrage über die Kommunalbesteuerung offiziell vom Reichstag an die Kommission zurückgewiesen, nicht mehr in Aussicht stehe.

Newyork, 13. Februar. Die Ueberschwemmungen in den Weststaaten nehmen eine immer größere Ausdehnung an. In Cincinnati erreichte der Fluß die noch nicht dagewesene Höhe von 64 Fuß und wächst weiter. In Milz hilft die Polizei sehr bei dem Schutz des Eigenthums. Die Einwohner, die obdachlos sind, suchten Zuflucht in den Kirchen. 2000 Arbeiter sind arbeitslos. Auch in Louisville (Indiana) herrscht große Noth.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das 5. Heft der illustrirten populär-geschichtlichen Monatsschrift „Aus allen Zeiten und Landen" (Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn (M. Bruhn) in Braunschweig, herausgegeben von Professor Dr. Otto Sievers und Harald Bruhn — Preis 3 Mark vierteljährlich) hat folgenden Inhalt: Die Wiedertäufer in Münster. Von Feodor von Köppen in Leipzig. — John Law. Eine Phantasmagorie des Papiergeldes und der Aktie. Von Karl Grün in Wien. — Eine Verschwörung in Rußland im Jahre 1749. Von Alexander Brückner in Dorpat. — Peter von Cornelius. Persönlichliche Erinnerungen von Max Schasler in Meiningen. — Noch einmal Zola und die Naturalisten. Von Marie Colban in Christiania. Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Oskar Rothnagel in Riga. — Aus der Jugendzeit der Friederike Neuber. Von F. J. Freiherrn von Reden-Esbeck in Wiesbaden. — Historietten.

* Die Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge von Virchow und Holtzendorff hat mit den jetzt vorliegenden Heften 407 und 408 ihre XVII. Serie abgeschlossen. Die beiden letzten Hefte enthalten zwei sehr interessante Abhandlungen: „Die gesunde Wohnung" von Alsberg und „Die Nationalökonomie als Wissenschaft" von Dr. jur. Kleinwächter.

Locales und Provinzielles.

Posen, 13. Februar.

d. [Zur Anwendung des Amtssprachengesetzes.] Von dem Schöffengericht zu Fraustadt war der Besitzer eines Dominiums in der Umgegend dafür zu 3 M. Geldstrafe verurtheilt worden, daß er auf der Tafel mit dem Namen und Wohnort des Besitzers, welche gemäß der Polizei-Vorschrift an den Wagen befestigt sein muß, die Inschrift in polnischer Sprache angegeben hatte. Die dortige Strafkammer hob jedoch dies Erkenntniß auf, und in Folge der von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragten Revision ging die Sache, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, an das Kammergericht (?) in Berlin. Dieses hat nun ein freisprechendes Erkenntniß gefällt, und dahin erkannt, daß die der polizeilichen Kontrolle wegen anzubringende Inschrift an den Wagen nicht den Bestimmungen des Amtssprachengesetzes unterliege, und daß, wenn ein Ort zwei Namen führe, einen älteren polnischen und einen neueren deutschen, es dem Besitzer freistehe, zur Bezeichnung des Wagens einen von beiden zu wählen.

v. **Preiskonkurrenz.** Der Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend und das Kuratorium der Diesterweg-Stiftung erlassen ein Anschreiben, worin sie eine Preiskonkurrenz eröffnen über das Thema: „Die Wahl eines gewerblichen Berufs. Die einzureichenden Arbeiten sollen nur die sogenannten praktischen, bürgerlichen Berufsarten — die Handwerke und Kleingewerbe — in's Auge fassen und dabei insbesondere folgende Fragen berücksichtigen: 1) Welche Eigenthümlichkeiten zeigt das Gewerbe? (Kurze Charakteristik der den einzelnen Handwerken eigenthümlichen Thätigkeiten und der zu lösenden Aufgaben.) 2) Welche körperlichen und geistigen Fähigkeiten setzt es bei dem Lehrling voraus? 3) Welche Wege zur möglichst allseitigen Ausbildung in dem betreffenden Gewerbe stehen zu Gebote, und welche Mittel sind dazu erforderlich? 4) Welche materiellen Aussichten und besonders auch, welche auf künftige Selbständigkeit gewährt der Beruf? — Als Anhang ist eine Auslassung über diejenigen Berufsarten erwünscht, welche den Bureaudienst betreffen, besonders auch nach Seite der Aussichten hin, um der weitverbreiteten Ueberschätzung derselben zu begegnen. — Die Bearbeitung der Aufgabe muß in einer allgemein verständlichen Sprache erfolgen; sie darf einen Umfang von 10 bis 12 Druckbogen 8° nicht erheblich übersteigen. Für die von einer Preisrichter-Kommission als beste bezeichnete Arbeit wird ein Preis von 1500 Mark ausgesetzt. Die preisgekrönte Arbeit bleibt Eigenthum des Verfassers. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu versehen; ein beigefügtes versiegeltes Kuvert mit gleichem Motto enthalte die Adresse des Einsenders. Die Ablieferung hat zu erfolgen bis zum 1. April 1884 an Rektor Geßler, Berlin C, Neue Friedrichsstraße 32 oder an Seminarlehrer a. D. A. Böhnen, Berlin SW, Wilhelmsstr. 36.

r. **Die Innungen** in der Stadt Posen sind von der städtischen Verwaltung wiederholentlich aufgefordert worden, die veralteten Statuten abzuschaffen und die neueren anzunehmen; dennoch ist dies auch nach Erlaß des Gesetzes vom 18. Juli 1881, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, nicht zu erreichen gewesen. Von den vorhandenen Innungen verwalten ihre Angelegenheiten: 3 nach Statuten vom Jahre 1851, 2 nach solchen vom Jahre 1852, 2 nach solchen vom Jahre 1853, 1 nach Stat. vom Jahre 1855, 7 nach Stat. vom Jahre 1879, je 1 nach Statuten von den Jahren 1880 und 1882. Die Innung „Posener Bauhütte" ist die erste, welche ihre Statuten dem Gesetze vom 18. Juli 1881 angepaßt hat und am 9. Oktober 1882 bestätigt wurde. — Das Vermögen der Innungen wird durch die gewerblichen Hilfs- und Unterstützungskassen repräsentirt; am Schlusse des Jahres 1881 gab es in unserer Stadt: 1 eingeschriebene Hilfskasse, 22 Handwerker-Gesellen- und Gehilfen-Kranken- und Unterstützungskassen, von denen die der Buch- und Steindruckergehilfen 3640 M. besaß, 3 Fabrikarbeiter-Kranken- und Unterstützungskassen, von denen die der Cegielski'schen Fabrik einen Bestand von 8362 M. hatte; 13 Innungsmeister-Sterbe- und Unterstützungskassen, von denen die der Schuhmacherinnung 4185 M. besaß. Die Kasse der Maurergesellen zählte 361, die der Zimmergesellen 350, die der Cegielski'schen Fabrikarbeiter 308 Mitglieder. Bei letzterer Kasse sind an Beiträgen im Jahre 1881 gezahlt worden 6385 Mark von den Mitgliedern, 541 M. von dem Arbeitgeber. An Unterstützungsgeldern wurde von der Kasse der Cegielski'schen Fabrikarbeiter gezahlt 4170 M.

r. **Die Einnahmen aus den Märkten**, welche im Jahre 1881 bis 1882 in unserer Stadt abgehalten wurden, haben nach Abzug der Ausgaben betragen: 716 M. von dem Wollmarkte (an Zeltplatzmiethe), 1592 M. von den 4 Krammärkten (an Budenmiethe und Standgeld), 576 M. von dem Viehmarkte, zusammen also 2884 M. Der Viehmarkt wurde auf dem dafür bestimmten und besonders eingerichteten Marktplatze regelmäßig Montag, Mittwoch und Freitag abgehalten; außerdem fanden jährlich 4 Viehmärkte von zweitägiger Dauer statt. Die sämmtlichen Viehmärkte wurden auf Grund des Gesetzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen, durch den Departements-Thierarzt in veterinärpolizeilicher Hinsicht auf Kosten der Stadtgemeinde überwacht. Es wurden im Jahre 1881/82 angetrieben: 3485 Stück Rindvieh, 2326 Stück Fettschweine, 2086 junge Schweine, 2069 ältere magere Schweine, 1978 Kälber, 2720 Hammel, 2800 Schafe, 7468 Ferkel; die Einnahme für Standgeld betrug 1562 M. (gegen 1442 M. im Vorjahr); sie war am höchsten im August (162 M.), am niedrigsten im Februar (104 M.) An Wiegegebühren bei der städtischen Viehwaage wurden 143 M. vereinnahmt. Danach betrug die Gesammt-Einnahme aus dem Viehmarkt 1705 M., die Ausgabe, exkl. des Miethswerths für Platz 1129 M., so daß ein Nettogewinn von 576 M. verblieb.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am 12. d. Mts. Mittelschullehrer Kupke einen Vortrag über Torfmoorbildung. Redner wies zunächst darauf hin, daß in der Umgegend Posens viel Torf gestochen und gebrannt werde und daß die Wiesen in der Umgegend meistens Torfwiesen seien, und unterschied sodann zwischen Sümpfen, Mooren und Morästen, welche sämmtlich vorzugsweise da vorkommen, wo das Wasser stagnirt oder langsam abfließt, und wo 3—4 Monaten trockene, in den übrigen Monaten feuchte Witterung herrscht, und deren Bildung hauptsächlich durch einen undurchläßigen Untergrund befördert wird. Sümpfe bilden sich da, wo das Wasser nur so tief ist, daß zu den gemeinsam mit mineralischen Stoffen untersinkenden Pflanzenresten der Sauerstoff der Luft noch hinzutreten kann, und demnach eine Verwesung eintritt, und wo von unten und von den Seiten meistens Quellwasser eindringt; Sümpfe haben demnach eine höchstens ⅔ M. tiefe Schlammbodenmasse, welche mit Wasser bedeckt ist. Steht dagegen so viel Wasser über der untergesunkenen Schlammbodenmasse, daß der Sauerstoff nicht mehr hinzutreten kann, d. h. eine Wasserschicht von mindestens 1 M., so bildet sich durch langsame Zersetzung (Verkohlung) der Pflanzenreste der Moor. Der Sumpfschlamm besteht aus Humus, der Moorschlamm aus verkohlten Pflanzenstoffen. Der Morast wird vorzugsweise aus mineralischem Erdschlamm, der mit fein zertheilter Pflanzensubstanz vermischt ist, gebildet. Ausgetrockneter Morast bildet Marschland, ausgetrockneter Sumpfboden dagegen Bruchland. — Von besonderer Wichtigkeit für die Landwirthschaft und zum Theil auch für die Industrie sind die Moore. In Deutschland kommen Moore hauptsächlich in folgenden Gegenden vor: in Süddeutschland zwischen den Alpen einerseits und dem schwäbischen Jura und Böhmerwalde andererseits; sie sind dort noch in der Fortbildung begriffen und verkleinern mehr und mehr die Seeen (so z. B. den Chiemsee in Bayern); in der norddeutschen Tiefebene im Westen das holländische Moorbecken, welches die früheren Meeresbuchten ausfüllt; das ostfriesländische Moorbecken an Ems, Weser 2c., östlich begrenzt durch die Lüneburger Heide; endlich das Moorland, welches von Elbe, Spree, Warthe, Netze und Weichsel durchschnitten wird und sich zwischen dem Baltischen Landrücken im Norden und den Gebirgsausläufern im Süden hinzieht. Ein Theil der Moore in Norddeutschland ist noch in der Fortbildung begriffen, ein anderer Theil mit Flugsand bedeckt; das Steinhuder Meer z. B. im nordwestlichen Deutschland vermindert sich in Folge von Vermoorung mehr und mehr. Wo in Gebirgen, wie z. B. im Riesengebirge, Moore vorkommen, bilden sie einen nie versiegenden Quell, welcher die Flüsse speist. — Das Aussehen der Moore ist ein einförmiges; nach schneereichen Wintern sind sie im Frühling Anfangs mit Wasser bedeckt, bilden dann später üppig grünende Wiesen, und sind im Sommer manchmal so ausgetrocknet, daß man sie überschreiten kann; doch ist man dabei immer der Gefahr des Einbrechens ausgesetzt; im Herbste steht über dem Moor meistens wieder Wasser. Am Tage herrscht in den Mooren eine umheimliche Stille, Abends hört man die Rohrdommel. — Je nach den Pflanzen, welche die Moore bedecken, unterscheidet man Moosmoore, Wiesenmoore und Haidemoore. Die Moosmoore, welche mit Moosen und Flechten bedeckt sind, gehen allmälig in Gras- und Wiesenmoore, und sogar später in Ackerland über. Die Tiefe der Moore beträgt 1—4 Meter. Die Bildungsstätte derselben sind saure, stehende Gewässer. Am Meere können sich nie Moore bilden, weil wegen der Bewegung des Meereswassers der Sauerstoff bis in die Tiefe dringt, und die untersinkenden Pflanzen zur Verwesung bringt. In neuerer Zeit ist es in unseren Gegenden besonders die Elodea Canadensis, welche die fortschreitende Vermoorung bewirkt, und welche auch in der Umgegend von Posen massenhaft wuchert. Dagegen tragen kieselreiche Pflanzen, wie Rohre 2c. zur Torfbildung nicht bei. Haidemoore kommen in unseren Gegenden nicht vor, aber wohl z. B. in Rügen. Bei der Vertorfung sinken die Pflanzenreste unter und verkohlen langsam unter Luftabschluß, wobei sich Gas entwickelt und eine bituminöse Substanz (Erdharz) sich bildet. In der reifen Torfmasse ist die Verkohlung so weit vorgeschritten, daß Pflanzenreste nicht mehr deutlich erkennbar sind. Man unterscheidet drei Torfarten: Baggertorf, welcher vom Wasser bedeckt ist, und frisch eine schlammige, an Erdharz reiche Substanz bildet, er liefert wegen des Erdharz-Gehalts das beste Paraffin, und hinterläßt beim Verbrennen eine weiße Asche. Der Pechtorf oder Stichtorf hinterläßt eine graue Asche; der Gras- oder Wiesentorf enthält noch deutlich erkennbare Pflanzenreste und besitzt nur wenig Brennwerth; als reif werden nur Bagger- und Pechtorf bezeichnet. Außer den eigentlichen Torfpflanzen, aus welchen er entsteht, schließt der Torf häufig ein: Baumstämme, Bernstein, Reste von Thieren aus längst vergangener Zeit, Gebeine von Menschen, und Reste ehemaliger Ansiedlungen (Pfahlbauten.) Da man bestrebt ist, immer mehr Acker und Wiese zu gewinnen, zu welchem Behufe die Moore entwässert und mit Sand überschüttet werden, so verschwinden auch die Moore mehr und mehr, so z. B. in unserer Provinz der Obrabruch, früher Moorland, in neuerer Zeit in ertragreiches Land umgewandelt. — Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrage machte der stellvertretende Vorsitzende, Mechanikus Förster die Mittheilung, daß am 24 d. M. das Stiftungsfest des Vereins mit einer musikalisch-deklamatorischen Aufführung und mit einem Tanzkränzchen gefeiert werden wird.

r. **Beschlagnahme.** Gestern Vormittags wurden auf dem Fleischmarkte (Wronkerplatz) 4 Ztr. Rindfleisch mit Beschlag belegt, welche von einem Rinde herrührten, für welches der betreffende, vor den Thoren der Stadt wohnende Fleischermeister keine Schlachtsteuer bezahlt hatte; das Fleisch wurde alsbald verkauft.

r. **Feuer.** Heute Morgens gerieth in einem Neubau auf der Ziegenstraße Stroh, welches unter einer Kellertreppe lag, in Brand. Das Feuer wurde jedoch bald bemerkt und gelöscht, so daß die allarmirte und rasch herbeigeeilte Feuerwache nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

r. **Auf dem Petriplatz** fuhr in der vergangenen Nacht ein von der Wienerstraße kommender Kloakwagen auf die Trinkhalle vor der Petrikirche zu, indem die Pferde den ins Rollen gerathenen Wagen nicht zu halten vermochten, und zertrümmerte Theile der Bude, wobei allerdings auch die Vorderaxe des Wagens brach und der Inhalt des Wagens zum Theil auf das Straßenpflaster floß.

r. **Diebstähle.** Einem Wirthe aus Jerzyce sind in der Nacht vom 11. bis 12. d. M. aus einem verschlossenen Stalle 4 Enten gestohlen worden; dieselben wurden gestern auf dem Wochenmarkte ermittelt und dem Eigenthümer zurückgegeben. — Einem Bewohner des alten Bahnhofs wurden in der Nacht vom 11. bis 12. d. M. aus unverschlossenem Hühnerstalle 4 Hühner entwendet. — Einem Schneidermeister auf der Wasserstraße wurden am 9. d. M. aus verschlossener Bodenkammer ein Bettbezug, 2 Kopfkissenbezüge, 1 Kinderbettbezug, eine weiße Serviette, ein weißwollenes Kopftuch und ein Frauenhemde gestohlen. — Einem Gepäckträger auf dem alten Bahnhofe sind in der Nacht vom 11. bis 12. d. M. aus verschlossenem Stalle ein Deckbett, ein Kopfkissen und ein Bettlaken gestohlen worden. — Einem Kolporteur auf der Kl. Ritterstraße wurden in der vergangenen Nacht aus einem verschlossenen Schranke 100 M. entwendet; des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Zigarettenmacher, welcher mit dem Kolporteur dieselbe Wohnung inne hatte, und seitdem verschwunden ist. — In Samter wurden in der Nacht vom 5. bis 6. d. M. mittelst Einbruchs 2 Paar goldene Ohrringe, 1 goldenes Medaillon, ein goldener Siegelring, eine silberne Tabaksdose, innen vergoldet und gezeichnet H. Lewinsohn, gestohlen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Gegenstände hierher zum Verkaufe gebracht worden sind. — Gestern Nachmittags wurde ein Pfund Kupfer mit Beschlag belegt, welches einem hiesigen Kupferschmiedemeister zum Kaufe angeboten wurde, und jedenfalls gestohlen ist.

XX **Gnesen**, 12. Februar. [Plötzlicher Tod. Einführung des Militärgeistlichen.] Der Arbeiter Jazkowiak begleitete gestern Abend einen Freund, der ihn am Nachmittage besucht hatte, auf den Weg nach Hause, kehrte aber nicht in seine Wohnung zurück. Heute wurde der Mann als Leiche im Chausseegraben der Posener Chaussee gefunden. Da äußerliche Verletzungen nicht wahrgenommen sind, wird vermuthet, daß ein Schlaganfall die Todesursache gewesen. — Unsere Garnison hat nunmehr einen eigenen

Divisionspfarrer erhalten. Herr Pfarrer Horstmann aus Diedenhofen wurde für die diesseitige Militärgemeinde bestellt und ist derselbe am gestrigen Sonntage durch den Korpsgeistlichen Konsistorialrath Wilhelmi aus Stettin in sein Amt eingeführt worden. Die Militärandachten werden allsonntäglich von 8½ bis 9½ Uhr abgehalten werden, und zwar in der Parochialkirche, da eine besondere Garnisonkirche einstweilen noch nicht vorhanden ist. Der Kirchenrath hat jedoch diese Mitbenutzung von einer Entschädigung abhängig gemacht, über deren Höhe heute in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Kirchenraths und des Vertreters der Intendantur berathen wurde.

L. **Obersitzko**, 12. Februar. [Für die Ueberschwemmten am Rhein] wurde gestern im Saale des Herrn Ritzewoller die bereits angekündigte Dilettanten-Vorstellung aufgeführt und fand dieselbe von Seiten des anwesenden Publikums die gebührende Anerkennung. Der Besuch war recht zahlreich, so daß nach Abzug der Kosten 50 M. verblieben, welche heute an den Bestimmungsort abgeschickt wurden. Nach der Vorstellung blieb der größte Theil der Gesellschaft noch bis nach Mitternacht zusammen, wobei ein Tänzchen gemacht wurde.

× **Rogasen**, 12. Februar. [Abiturientenprüfung. Wohlthätigkeits-Konzert.] Am 10. d. M. fand im hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Polte die Abiturienten-Prüfung statt. Von sechs Examinanden haben fünf die Prüfung bestanden. — Die Einnahme der auf Veranlassung des Vorstands des „Vaterländischen Frauenvereins" zu Obornik zu Gunsten der Rhein-Ueberschwemmten gegebenen Theater-Vorstellung hat 596 M. betragen, da hiervon nur 44 M. Unkosten in Abzug gebracht werden, so wurde die Summe von 552 M. an den Hauptverein abgesandt. — Hier wurde ebenfalls eine Wohlthätigkeitsvorstellung auf Veranlassung des „Israelitischen Frauenvereins" gegeben, deren Einnahme 210 M. betragen hat. Die Hälfte der Summe ist für die Rhein-Ueberschwemmten bestimmt, während der andere Theil unter hiesige Arme, ohne Unterschied der Konfession, vertheilt werden soll.

.—r. **Wollstein**, 12. Februar. [Goldene Hochzeit. Aus der Stadtverordnetensitzung. Ernennung.] Gestern begingen die Handelsmann Philipp Neumann'schen Eheleute hier im Familienkreise das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Es wurden denselben, namentlich Seitens der jüdischen Gemeinde, vielfache Ovationen zu Theil. Im Laufe des Vormittags begab sich der Gemeindevorstand und das Repräsentantenkollegium in pleno in die Behausung des Jubelpaares und überbrachten demselben den Glückwunsch der Gemeinde. Das Jubelpaar ist bei seinem hohen Alter verhältnißmäßig noch rüstig und erwirbt sich durch Arbeitsamkeit und Fleiß seinen Lebensunterhalt. — In der letzten öffentlichen Sitzung beider städtischen Behörden führte unser Magistratsdirigent Herr Brutschke die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt ein und verpflichtete dieselben. Bei der hierauf erfolgten Konstituirung der Stadtverordnetenversammlung pro 1883 wurden Posthalter Dokowicz zum Vorsitzenden, Kaufmann Samuel Neubelt zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Samuel Krause zum Schriftführer und Kaufmann H. Wascher zu dessen Stellvertreter gewählt. — Der Wirthschaftsbeamte Fabian zu Rakwitz ist zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Rakwitz ernannt worden.

△ **Lissa**, 12. Februar. [Stadtverordneten-Ersatzwahl. Vom Turnverein. Für die Ueberschwemmten.] Bei der am Freitag erfolgten Ersatzwahl eines Stadtverordneten der dritten Abtheilung an Stelle des zum Magistratsmitgliede bestätigten Maurermeisters Gerndt ist Sattlermeister und Wagenfabrikant Lenhard auf die Zeit bis ult. Dezember 1887 gewählt worden. — In der vorgestrigen Generalversammlung des Turnvereins erstattete der II. Turnwart Bericht über den Turnbetrieb und Turnbesuch im verflossenen Jahre. Nach den Aufzeichnungen des Vereins betrug die Zahl der Mitglieder im Jahre 1882 durchschnittlich 107 und zwar 47 aktive Turner und 60 Turnfreunde. Es wurde an 98 Abenden geturnt, gegen 94 im Vorjahre; die Gesammtfrequenz betrug 1420. Die Uebungsabende wurden durchschnittlich von 15 Turnern besucht, gegen 16 im Vorjahr. Die stärkste Betheiligung fand statt im Monat Juli mit 20, die schwächste im Monat Mai mit 12 Turnern pro Abend. Referent schloß seinen Bericht mit dem Wunsche, daß die am Ende des abgelaufenen Jahres erfolgte Einführung bezw. Umgestaltung der geselligen Abende, sowie das mit Beginn dieses Jahres eingeführte Zöglingsturnen, auf die turnerische Thätigkeit im Allgemeinen und den Turnbesuch im Besonderen einen günstigen Einfluß ausüben möge. Demnächst wurde beschlossen, das XVII. Stiftungsfest des Vereins am 24. d. Mts. im Schützenhaussaale in üblicher Weise durch Schauturnen und Tanz zu feiern. — Der Turnverein hat, um seinerseits etwas zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein beizutragen, eine Verloosung veranstaltet. Es wurden 500 Loose ausgegeben, von denen 50 für die Ueberschwemmten gespielt und 450 mit a 25 Pf. unter den Mitgliedern verkauft wurden. Da der größte Theil der 200 Gewinne aus freiwilligen Geschenken bestand, so konnten von dem Erlöse 100 Mark an das „Turner-Unterstützungs-Komite für die überschwemmten Rheinlande zu Linz a. Rhein" abgesandt werden.

g. **Krotoschin**, 12. Februar. [Bahnprojekt. Molkerei-Genossenschaft.] Für den am 13. März d. J. hier stattfindenden Kreistag steht auch die Beschlußfassung wegen Uebernahme der Kosten des Grunderwerbs innerhalb des Kreises Krotoschin für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Ostrowo über Krotoschin und Kobylin nach Reisen auf der Tagesordnung. Was diese Bahn anlangt, deren Gesammtlänge im hiesigen Kreise nach Abzug des hiesigen Bahnhofs der Oels-Gnesener Eisenbahn 26 Kilometer 895 Meter beträgt und ein Terrain innerhalb des diesseitigen Kreises von ca. 52 Hektar 66 Ar, also auf 1 Kilometer Bahnlänge ca. 1 Hektar 96 Ar erfordert, woran drei Dominien mit 22 Hektar 38 Ar und die Städte und Landgemeinden mit ca. 31 Hektar betheiligt sind, so haben die seitens des Landrathsamtes angestellten Ermittelungen ergeben, daß alle drei Dominien theils ablehnen, theils die Hergabe des Terrains an Bedingungen knüpfen, theils die Sache noch gar nicht reif zu einem Entschlusse halten. Die hiesige Stadt, sowie die betheiligten Landgemeinden lehnen gleichfalls rund ab, erstere offerirt aber die Ueberlassung von 24,000 Mark Stammaktien der Oels-Gnesener Eisenbahn. Die Stadt Kobylin will noch keinen Beschluß fassen. Es muß nun der am 13. März d. J. zusammentretende Kreistag sich über die Frage der Uebernahme der Grunderwerbungskosten für die projektirte Bahn schlüssig machen. Wenn erwogen wird, welche Nachtheile die Ablehnung zur Folge haben würde, nämlich das Nichtzustandekommen eines Bahnprojektes, für welches der Kreis seit länger als 25 Jahren seine Kräfte eingesetzt hat, so darf wohl nicht bezweifelt werden, daß der Kreistag alles aufbieten wird, um die Ausführung des Projekts ermöglichen zu helfen. — Das Projekt einer hier zu errichtenden Molkereigenossenschaft ist bis jetzt so weit gediehen, daß das mit den Vorarbeiten betraute Komite die Statuten entworfen und beschlossen hat, zum 1. März eine Generalversammlung einzuberufen. Die Einlagen der Genossenschafter sind so festgesetzt, daß Diejenigen, welche ihren Beitritt bis zur Eröffnung der Fabrik erklären, für jede angemeldete Kuh 30 M. einzahlen, wohingegen Diejenigen, welche später beitreten, 60 Mark pro Kuh einzuzahlen haben, wovon 30 Mark dem Reservefonds zugeschrieben werden.

II **Bromberg**, 12. Januar. [Zur Verlegung unserer Garnison. Stiftungsfest der Liedertafel. Für die Rhein-Ueberschwemmten. Vergnügen.] Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß von unserer Garnison, welche aus dem 21. Inf.-Reg. und dem neuformirten 129. Inf.-Reg. besteht, uns ersteres oder wenigstens ein Theil desselben schon am 1 April verlassen und nach Thorn gehen wird. Offiziell ist von dieser Maßnahme bis jetzt hier noch nichts bekannt. Wie aber verlautet, soll das General-Kommando des II. Armeecorps, zu dem genanntes Regiment gehört, die Verlegung des 2. Bataillons Allerhöchsten Orts vom 1. April ab empfohlen haben. Daß eine Verlegung dieses Regiments nach Thorn stattfinden sollte, davon war übrigens schon vor zwei Jahren die Rede. Die Ausführung unterblieb nur, weil die Unterbringung deßelben in jener Stadt, wegen Mangel an Wohnungen 2c. nicht gut anging. Das genannte Regiment gehört unserer Stadt, mit einer kurzen Unterbrechung, während der es in Thorn schon einmal garnisonirte, seit dem Monat Februar 1846 an, zu welcher Zeit dasselbe mit dem 14. Inf.-Reg. zur Unterdrückung des Polenaufstandes hier einrückte, während unsere damalige Garnison, das Füsilier-Bataillon des 19. Inf.-Reg., nach Posen, wo die anderen Bataillone dieses Regiments standen, ausrückte. — Im nächsten Monat begeht die hiesige Liedertafel das Stiftungsfest ihres vierzigjährigen Bestehens, denn die Zeit der Gründung dieses Vereins fällt in das Jahr 1843. Die Liedertafel zählt hiernach zu den ältesten der hiesigen Vereine. Vor kurzer Zeit beging dieselbe eine Festlichkeit; die auf derselben durch Entree 2c. erzielte Einnahme mit 100 M. kam zur Hälfte den Rhein-Ueberschwemmten zu Gute, die andere Hälfte soll für die Niederungsbewohner der Weichsel, falls dieselben auch von einer Ueberschwemmungs-Katastrophe heimgesucht werden sollten, reservirt bleiben. — Für die Ueberschwemmten des Rheins haben übrigens schon mehrfach Wohlthätigkeits-Vorstellungen hier stattgefunden, die recht gute Resultate erzielten, so am Sonnabend auch im Okollo Garten, einem Restaurationslokale, welches Eigenthum der Oberschlesischen Bahn und von der Direktion derselben verpachtet ist. Auch dort war der Besuch ein recht zahlreicher, so daß die Einnahme, welche den armen Ueberschwemmten des Rheins zu Gute kommen wird, nicht unbedeutend sein dürfte. Die Idee zur Veranstaltung dieser Wohlthätigkeits-Vorstellung ging von dem Lieutenant a. D. Herrn v. Horn aus, welcher, nachdem er mit anderen Personen aus den Ortschaften Okollo, Schleusenau und Georgenthal in Verbindung getreten war, dieselbe wacker durchführte. — Ein großartiger Maskenball fand am Sonnabend auch im Schützenhause hierselbst statt; derselbe war vom Geselligen Verein für seine Mitglieder und eingeführte Gäste arrangirt und war nicht nur glänzend, sondern auch über alle Maßen besucht. Vier eingeübte Quadrillen wurden exakt durchgeführt. — Der Sängerbund des Landwehrvereins feierte am Sonnabend im Hotel Royal sein Stiftungsfest. Die Festrede hielt der Vorsitzende dieses Vereins, Herr Amtsgerichtsrath Maeckelburg. Auch dieses Vergnügen erfreute sich eines recht bedeutenden Besuchs.

♒ **Schneidemühl**, 12. Febr. [Pferde- und Viehmarkt. Eine theure Nase.] Auf dem heute hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt herrschte ein recht lebhafter Verkehr. An Pferden mochten wohl 500 bis 600 Stück auf dem Platze sein, meistens Ackerpferde zum Preise von 200 bis 450 M. Bessere Waare war gar nicht vertreten. Gekauft wurde anfänglich ziemlich lebhaft, später ging das Geschäft matt. An Kühen waren ungefähr 300 Stück aufgetrieben. Die Preise für gute Milchkühe bewegten sich zwischen 160 und 200 M., geringere Waare ging für 120 bis 130 M. fort. Schweine, namentlich Futterschweine mittlerer Größe, gingen zu hohen Preisen fort; ein Paar kostete 30 bis 45 M. — Heute wurde von der hiesigen Strafkammer der Gasthofspächter Poppe aus Schmilowo zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, weil er seiner Ehefrau in böswilliger Absicht die Nasenspitze abgebissen hat.

Landwirthschaftliches.

+ **Inowrazlaw**, 12. Februar. [Landwirthschaftlicher Verein.] Am 7. d. M. fand hierselbst eine Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt, an welcher 30 Mitglieder theilnahmen. Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Herrn Landschaftsrath Hinsch der erste stellvertretende Vorsitzende Herr Landrath Graf zu Solms. Der Vorsitzende erstattete eine Reihe von geschäftlichen Mittheilungen. Vorgelegt wurde u. A. ein Schreiben der hiesigen chemischen Fabrik Robert Suermondt & Co., welche Kalkschlamm anbietet. Dieser Schlamm enthält nach einer vom Apotheker v. Rosenberg-Kruschwitz vorgenommenen Analyse u. A. 67,640 pCt. Wasser, 15,368 pCt. kohlensauren Kalk, 10,115 pCt. Kalkhydrat und wird von Herrn Dr. Wildt-Posen als Dungmittel empfohlen. Auf ein Gesuch, das vom Verein an die Zuckerfabriken gerichtet und in welchem gebeten worden war, das Verbot der Chilidüngung aufzuheben, haben nunmehr auch die Fabriken Wierzchoslawice und Lingner & Co.-Szymborze geantwortet — Pakosch und Amsee hatten dies bereits früher gethan, Kruschwitz hat noch nicht geantwortet —, und zwar beide ablehnend. Das Verbot der Chilidüngung wird also nach wie vor von den beiden genannten Fabriken und von Amsee aufrecht erhalten, Pakosch hat die Anwendung von Chilidünger gestattet. Von dem Provinzialverein war ein Schreiben eingegangen, nach welchem auf Veranlassung des Herrn Ministers für Landwirthschaft in Ergänzung der am 10. Januar d. J. abgehaltenen Viehzählung Ermittelungen über das Gewicht resp. den Verkaufswerth der einzelnen Thiergattungen angestellt werden sollen. Es werden von der Versammlung folgende Zahlen festgestellt: Es beträgt im diesseitigen Kreise der Durchschnittspreis 1. für Dominialvieh bei Gebrauchs-Pferden 300 M., Ochsen 400 M. (bei 12 Zentner Lebendgewicht), Kühen 250 M. (8 Zentner), Jungvieh 150 M., Schafen 12 M.; 2. für Rustikalvieh bei Gebrauchs-Pferden 200 M., Ochsen 200 M. (8 Zentner), Kühen 130 M. (6 Zentner), Jungvieh 75 M., Schafen 10 Mark; für Schweine durchschnittlich 50 Mark. — 2. Die Frage, welche Entfernung der Zuckerrüben unter einander sich nach den neuesten Erfahrungen als die vortheilhafteste herausgestellt habe, führte zu einer längeren Debatte. In derselben wurde u. A. bemerkt, daß bei den Versuchen mit fünf Reihen und einer geringern Entfernung der Rüben von einander ungünstigere Resultate zu Tage getreten seien, als bei einer Saat zu vier Reihen mit etwa 10—12 Zoll Entfernung. Es wurde empfohlen, der Fischereinutzung der kleineren Teiche und kleinen geschlossenen Gewässer eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Die Frage, auf welche Weise sich bei Frost die Rübenmieten am leichtesten öffnen lassen, wurde dahin beantwortet, daß sich die Arbeiten, die mit einer sogenannten Setzhacke ausgeführt würden, erfolgreich erwiesen hätten; bemerkt wurde, daß die Versuche mit Dynamitsprengungen das gewünschte Resultat nicht ergeben hätten, daß dieselben vielmehr sich nachtheilig erwiesen hätten. — Es wurden die Erfahrungen mitgetheilt, die in hiesiger Gegend bei Ausführung von Drainagen gemacht worden sind, und es wurde hierbei u. A. hervorgehoben, daß, seitdem sich der Spiegel des Goplosees erheblich gesenkt und seitdem die Entwässerungen der großen Brüche stattgefunden hätten, diese Art der Melioration nicht mehr so nöthig sei als früher, daß Drainagen nur für eigenes Geld, d. h. ohne Aufnahme von Anleihen zu diesem Zwecke ausgeführt werden müßten. Wo Drainagen ausgeführt worden sind, seien günstige Erfolge nicht ausgeblieben. In Betreff der Kosten bemerkt u. A. Herr Rath-Jazewo, daß ihn die Drainage von 600 Morgen 30,000 M., der Morgen also 50 M. gekostet habe. — Die Sitzung wurde nach zweistündiger Dauer geschlossen.

V. **Oelzusatz zur Maische.** Der Herr Finanzminister hat den Steuerbehörden die allgemeine Ermächtigung ertheilt, zuverlässigen Brennereibesitzern, welche trockenfaulige Kartoffeln verarbeiten, zu gestatten, der Maische behufs Verhütung der wilden Gährung 1 bis 3 Liter Oel pro Bottich zuzusetzen. An diese Erlaubniß ist jedoch die Bedingung geknüpft, daß in dem Betriebsplan der Brennerei sowohl die Zeit, innerhalb welcher das Zusetzen des Oels in den einzelnen Maischbottichen stattfinden soll, als auch die zu verwendende Menge des Oels genau angegeben wird.

Vermischtes.

* **Der Stadtrath Geh. Kommerzienrath Magnus** in Berlin ist in der Sonntagsnacht im Alter von 76 Jahren verstorben. Schon am Donnerstag, während des Empfangs beim kronprinzlichen Paare, fühlte er sich sehr unwohl, so daß der Kronprinz Veranlassung nahm, ihn aufzufordern, sich nach Hause zu begeben.

* **Ein Ballfest der Berliner Presse.** Wir lesen in der „Berl. Mont.-Ztg.": Das am Sonnabend im Wintergarten des Zentral-Hotels stattgehabte Ballfest des Vereins „Berliner Presse" durfte sich mit ziemlichem Stolz neben seinen zahlreichen Rivalen nicht nur dieser, sondern auch mancher früheren Saison sehen lassen. Das Urth klänge etwas anmaßend, weil das Lob pro domo gesprochen ist, w wir nicht hinzufügten, daß gerade denen, die als Vergnügensuche erschienen waren, der größte Theil dieses Vergnügens selbst zu dan war. Worin dieses Vergnügen eigentlich bestand, wer kann es sa wer vermag es zu schildern? Es wiegte sich auf den zierlichen G landen, welche den zum Tanzsaal umgewandelten Wintergarten du zogen, es flimmerte in den bunten Lampions, welche den weiten R zauberisch erhellten, es strahlte aus den elektrischen Lichtkugeln aus den elektrisirenden Augen schöner Frauen und Mädchen, es rau in den Klängen der Musik, es umduftete, umtönte und umglänzte — kurz: es war eben, Gott sei Dank, da, das geheimnißvolle w lose Wesen, das kein Fest-Komite arrangiren kann; Trotzköpf „Frohsinn" hatte sich ungeladen eingestellt, das, wenn's eben nicht durch kein Mittel zum Eintritt zu bewegen ist! Vielleicht war's diesem luftigen freien Wesen das Erscheinen in einer zu so gro Theile aus Notabilitäten bestehenden Gesellschaft zu erleichtern, weise, es nicht durch die übliche vergnügungsphilosophische systema Festdrillung im Voraus zu beängstigen. In jedem Falle bewährte auch hier wiederum die alte Lehre, daß man eine zahlreiche Vereinig nicht an freier Bewegung und an dem Willen: zu sehen und zu hö was ihr beliebt, hindern darf. Und es gab in der That da man zu sehen — auch außer dem herrlich geschmückten Wintergarten, der seiner Drapirung und Blumenpracht, in seiner zauberhaften Bele tung dem Empfangssaal der Frühlingsfee gleich: da waren die für Tombola gespendeten kostbaren Gewinne, welche in einem geschmac hergerichteten Zelte zur Schau ausgebreitet lagen: Bilder und Z nungen erster Meister, Prachtwerke des Buchhandels, Kostbarkeiten, wechselnd mit allerliebsten Nichtschen; ferner waren da zu sehen „lebendigen" Berühmtheiten aus den Kreisen der Kunst und Wissenschaft, der Literatur, der Parlamente und Diplom item die blendendsten Toiletten, wahrhafte Wunderumhüllungen Atlas, Tüll, Seide und Spitzen, und dabei liberal genug, die ihnen umfangene Schönheit nicht neidisch einzukerkern; endlich Frauen, die Frauen — an sich! Man braucht kein gewohnheitsmä Frauenlob zu sein, um über die Fülle von Liebreiz und berück Anmuth, welche die Damenwelt Berlins zu diesem Feste entsandt Entzücken zu gerathen. Auch der unpoetischste Chronist muß regist daß so ziemlich Alles, was ausgezeichnet an Schönheit — und in unserer Stadt existirt, am Sonnabend im Wintergarten versam war. Und daß der Verein „Berliner Presse" dies Fest gesch welches nach dem Urtheil der kompetentesten Vergnüglinge die der heurigen Festsaison bezeichnen dürfte, darauf darf die Journal und Schriftstellerwelt Berlins allerdings stolz sein. Und was die Ha sache ist: — der gute Zweck, um deswillen der Verein der „Pr das Fest veranstaltet, der Zweck, den Ueberschwemmten am Rhein e zuzuwenden, wird zweifellos zu glänzendstem Rechte kommen, denn Verkauf der Loose, um den sich beim Feste die Damen Lola Abich, Barkany, Pollack, Mariot und Lilli Lehmann in erster bemühten (man kann sich vorstellen, wie die Theater-Enthusiasten schönen Loose zustrebten, das ihnen die eine oder die andere so Hand verhieß!), übertraf die kühnsten Erwartungen. (Nach Mit lungen anderer Berliner Blätter hat das Fest einen Ertrag von 25 Mark geliefert.) — Um den Festtheilnehmern auch ein greifbares denken an die schönen Stunden zu lassen, hatte das Komite eine Ueberraschung vorbereitet: eine elegante Druckmaschine lieferte auf Schauplatze der edlen Festthat selbst — noch „kuhwarm", so zu ein Gedenkblatt, das einige aus dem als Hauptgewinn der Lo fungirenden Autographen-Album „blind herausgegriffene" Sprüche ein Verzeichniß der Gewinne enthielt. — Dies aber war der ei Druck, der am Sonnabend im Wintergarten auf den Gemü lastete und selbst dieser schuf — Schönes. Summa: es war ein Fest ohne — Druckfehler!

Sprechsaal.

Im Interesse vieler Hausfrauen fragen wir an, ob, bei der so praktischen Einrichtung der Molkereimilchwagen, nicht noch eine zwar sehr wesentliche Verbesserung möglich wäre? Bei dem Be wird die Milch gespritzt, wodurch man durch den entstehenden Sch (wie beim Bier) genau ¼ am Maß verliert. Möchte dieser Hin genügen, Abhülfe zu schaffen.
Mehrere Hausfrauen.

Briefkasten.

Tiefe Stimmung. Wir haben Ihren Wunsch an betreff Stelle mitgetheilt.

Verantwortlicher Redakteur: **C. Fontane in Posen.**
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Exin. 1) Am 17. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück sub Nr. 3, 4 und 12 zu Miaskowo belegen; Fläche 13 Hekt. 09 Ar, resp. 15 Hekt. 06 Ar 50 Quadr.- und resp. 14 Hekt. 29 Ar 30 Quadr.-Meter, mit einem Grund- Reinertrag von 25,35 Thlr., resp. 39,48 Thlr. und resp. 55,72 Zur Gebäudesteuer ist nur Nr. 4 nach einem Nutzw. von 135 M. anlagt. — 2) Am 24. Februar, Vormittags 10 Grundstück sub Nr. 29 und 38 in Paulina belegen, mit 2 Hekt. 20 Quadr.-Meter, resp. 88 Ar 80 Quadr.-Meter Fläche und 739 resp. 212 Thlr. Reinertrag.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1) Am 19. Febr Vormittags 10 Uhr: Grundstück Nr. 20 zu Gr. Dom legen; Fläche 17 Hekt. 79 Ar 50 Quadr.-Meter, Grundsteuer-Rein 43,85 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 90 Mark. — 2) 27. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Nr. 4 zu Chelmce belegen; Fläche 12 Hekt. 94 Ar 20 Quadr.-Meter, steuer-Reinertrag 64,15 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzw. 75 Thlr. — 3) 28. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Nr. Przybyslaw belegen; Fläche 35 Hekt. 32 Ar 28 Quadr.-Meter, steuer Reinertrag 91,33 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzw. 24 M.

Amtsgericht Labischin. Am 22. Februar, 10 Uhr: Grundstück Labischin Nr. 133 mit einer Fläche von 1 Quadratstab und einem Gebäudest.-Nutzw. von 198 M.

Amtsgericht Nakel. Am 23. Februar, Vormittags 11 Uhr: Grundstück Nr. 9 F. zu Wiesenthal, Kr. Wirsitz, Grundstück Nr. 45 zu Hohenwalde, Kr. Wirsitz, belegen; Flächen 1 Hekt. 49 Ar 70 Quadr.-Meter, resp. 3 Ar 30 Quadr.-Meter, steuer-Reinertrag 6,78 M., resp. 0,78 M., Gebäudesteuer-Nutzungs 18 M., resp. 18 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 20. Februar, mittags 9½ Uhr: Grundst. sub Nr. 7 in Buchfelde belegen 1 Hekt. 69 Ar 80 Quadratstab, Grundsteuer-Reinertrag 7 M. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 102 M.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Lachmann** — in Firma **L. Lachmann** — zu Posen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 27. Januar 1883 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird Termin auf

den 19. März 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatz anberaumt.

Posen, den 12. Februar 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des zu Zduny verstorbenen Kaufmanns **Albert Wenzel** wird heute am 10. Februar 1883, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Poetsch** zu Krotoschin wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
10. März 1883
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. März 1883,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 25, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
12. März 1883
Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Krotoschin.

Subhastationspatent.

Das dem Fleischer **Johann Pawelski** gehörige, zu Lopienno belegene, im Grundbuche von Lopienno Band I Blatt 12 Artikel Nr. 12 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 17. März 1883,
Nachmittags 4 Uhr,

in Lopienno Stadt im Gastwirth Witowski'schen Lokal im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 19. März 1883,
Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 1 ha 22 a 80 qm mit einem Reinertrage von 8,73 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 147 Mark veranlagt.

Wongrowitz, 12 Januar 1883.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Karoline Malczewska**, jetzt deren Erben gehörige, zu Unruhstadt belegene, im Grundbuch von Unruhstadt unter Nr. 162 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 2. April 1883,
Vormittags 10 Uhr,

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 2. April 1883
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück, welches der Grundsteuer nicht unterliegt, ist zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 318 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Unruhstadt, den 26. Jan. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in Nekla Hauland unter den Nummern 15 und 48 belegenen, den Kaufleuten **Moses Haase** und **Herrmann Krayn**, beide zu Kostrzyn, gemeinschaftlich gehörigen Grundstücke, von denen das erstere mit einem Flächen-Inhalte von 14 ha 31 a und 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 104,13 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 M. veranlagt ist, das letztere mit einem Flächeninhalte von 19 ha 50 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 139,56 M. veranlagt ist, sollen behufs Auseinandersetzung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am

Donnerstag,
den 8. März 1883,
Vorm. um 10 Uhr,

im **Gerichts-Gebäude** hierselbst, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 8. März 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pudewitz, den 7. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den **Martin** und **Marianna Wojciechowski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Sapowice Nr. 26 und der am 15. Februar 1883 in Stenschewo anstehende Versteigerungs-Termin werden hiermit aufgehoben.

Posen, den 13. Febr. 1883.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gerbermeisters **Robert Straemke** zu Zduny ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke, der Schlußtermin auf

den 5. März 1883,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 25, bestimmt.

Krotoschin, den 3. Februar 1883.
Ikier,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. Febr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in **Chomencice** bei Stenszewo vor dem Gasthause

eine Kuh

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Am 6. März 1883, Vormittags 11 Uhr, kommt vor dem Amtsgericht Grätz in der Subhastation das Kniebel'sche Grundstück Buk Nr. 9 zum Verkauf. Kauflustige werden hierauf aufmerksam gemacht.

Für eine [illegible] **Dame** ist ein günstiges Geschäft zu verk. Näh. Wronkerstr. 11.

Flügel- und Piano-Magazin
POSEN,
Neustädter Markt 6|8.

Eröffnet am 15. Februar cr.
Concert-,
Salon- und Cabinet-Flügel,

Piano's

vom soliden bis zum elegantesten italienischen Renaissancestyl in amerikanischem Kreuzsystem in Nussbaum-, Maser-, Jacaranda- und Ebenholz

in grösster Auswahl auf Lager.

Preise wie loco Fabrik. Raten bewilligt. 5- bis 10jährige Garantie.

Niederlage Königlicher Hofpianoforte-Fabriken Berlins, Dresdens, Leipzigs und Stettins.

Eduard Steuer.



Die Oxfordshire-Down-Stammschäferei
Gross-Mahner,

Bahn- und Poststation **Salzgitter,** stellt **vom 20. Februar cr. ab**

ca. 90 Stück sehr schöne kräftige Jährlingsböcke

zum freihändigen Verkauf.

Th. Lessmann.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwammes empfehle

Dr. H. Zereners **Antimerulion.** (Gegen Schwamm.)

Herr **Roman Barcikowski** in **Posen** giebt dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes und prämiirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß u. Feuersgefahr empfohlen u. angeordnet. Prospekt, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien 2c. gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabr. **Magdeburg.**

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den LIQUEUR und die PILLEN des Doctor LAVILLE

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung,* und die Signatur [Unterschrift: Laville]

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude.

Posen, S. Radlauer, Rothe Apotheke.

Halbdorfstraße 40 ist eine

gut eingerichtete Bäckerei mit Kundschaft

sogleich oder per 1. April zu verpachten. Näh. beim Wirth daselbst.

Ein rentables Grundstück in Posen,

im Werth von ca. 20,000 Mark ist sofort zu verkaufen oder gegen eine ländliche Besitzung zu vertauschen. Off. sub H. H. in der Exped. der Pos. Ztg.

Gutes und elegantes
Billard

zu verkaufen. Anfragen bei Herrn **O. Becker,** Destillateur, Breslauerstr.

Stroh-Hüte,

besonders für Wiederverkäufer, in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Aron, Schuhmacherstr. 11.

Frisches Speise-Leinöl

empfiehlt die **Kurtzig**'sche Dampfölfabrik in Gnesen.

Braunschweiger Honig

vorzüglichster Qualität, per Pfd 70 Pf. **Gebr. Miethe.**



Specialité:
Reise-Effekten
und
ff. Lederwaaren.
Oscar Conrad's
Reise-Koffer-Fabrik,
Posen, Markt Nr. 66.



Echt ist nur Apotheker Radlauer's *Coniferen-Geist* z. Reinigung der Zimmerluft aus d. Rothen Apotheke i. Posen.

Alte Rüdesheimer Weine

genießen in sanitätischer Hinsicht **einen unbestrittenen Weltruf.** Um diese Weine in ihrer vollsten Reinheit auch den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, sende ich solche nach allen Postorten Deutschlands fr.

Nr. 1.	2 Fl.	1875er	Rüdesh.		M.	4
„ 2.	2 „	1874er	„		„	5
„ 3.	2 „	1868er	„	Berg	„	6
„ 4.	2 „	1865er	„		„	8
„ 5.	2 „	1862er	„		„	10

gegen Postanweisung und genauer Angabe der Adresse.

Joh. Ph. Schaefer
Weingroßhandlung.
Rüdesheim a. Rhein.

Feinstes Speise-Leinöl

täglich frisch, versendet franko gegen Nachnahme die Dampfölmühle von

C. Wartenroth,
Lippehne N.-M.
Muster franko.

Lissa, Prov. Posen.
21. Februar 1883
Vieh- u. Pferdemarkt.

Auswanderer!

Die fünfte **gemeinschaftliche** Reise nach dem Staate **Wisconsin** (Nordamerika) findet von Bremen aus am 4. April mit dem neuen Expreßdampfer „**Elbe**" statt. Ueberfahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage. Auskunft betreffs Reisekosten ertheilt die **Direction** des „**Norddeutschen Lloyd**" in **Bremen.** Werthvolle Karten und Broschüren über **Wisconsin** sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Commissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates:
K. K. Kennan in Basel Schweiz.

Nach Amerika.

Von Berlin nach Newyork Mk. 75. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Central-Bureau Gelder'sche Kade 91 I. Amsterdam.

Asthma-Leidenden wird die auf 20jährige Erfahrung gestützte Heil-Methode des Herrn Dr. Aubré in Ferté-Vidome bestens empfohlen von unzähligen Personen, welche geheilt und von ihren Aengstigungen befreit wurden. Zur Unterrichtung dient dessen Broschüre, welche gratis und franko versandt wird vom einzigen Depot für die Schweiz und Deutschland: **Ed. Pohl,** Fueter'sche Apotheke Bern. Porto: 20 Pfg.

Mit deutschem Reichsstempel versehene

Stadt Barletta (Italien)
Fr. 100-Loose

Nächste Ziehung
20. Februar.

Haupttreffer, welcher in dieser Ziehung gewonnen werden **muß**

100,000 Franken,

Nebentreffer **1000, 500, 400, 300** Franken (jährlich 4 Ziehungen, jedes Loos ist im Laufe der Ziehungen mit mindestens 100 Franken rückzahlbar), versendet unterzeichnetes Bankhaus a M. **25.** netto und erbietet sich solche bis Ende Februar a M. 22 netto zurückzukaufen. Auch sind obige Loose **vor der Ziehung gegen Baaranzahlung von**

3 M. für 1 Stück
5 „ „ 2 „
10 „ „ 5 „

von unterzeichneter Firma zu beziehen.

Homberger's Börsen-Comtoir
Frankfurt a. M.

Gegen 110 Schock Roggen-Langstroh

sind loko Grätz zu verkaufen. Näh. bei **Philipp Quatiermeister,** Grätz.

Ulmer Loose 1 Stück Mk. 3,50, 3 Stück Mk. 10 g. Postanw. Ziehg. 19. Febr. Hauptt. 75000 M. **Carl Krauss,** Haupt-Agentur, München.

31 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1. Klasse Pr. Lotterie. Post-Auftrag.
Kroch, Breslau. Roßmarkt 13.

Preuß. Loose I. Kl. kauft pr. ¼ mit M. 25, die per Post-Auftrag erhoben werden können.
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Alte Bettwäsche, Laaken und Bezüge, alte Militär-Unterhosen und -Hemden (**zum Poliren**), auch weiße Militär-Leibriemen 2c. kauft zu den höchsten Preisen **C. Grosch,** Berlin O., Koppenstr. 70.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in **Nürnberg.** Continental-Marken ca. 200 Sorten p. Mille 50 Pf.

Zwei Herren-Masken-Anzüge sind zu verleihen Friedrichsstr. 11, 3 Tr. bei **Wiese.**

Maskengarderoben für Herren und Damen
verleiht **H. Hänsch,**
Markt 86, Eingang Schloßstraße im Laden.



Drahtgitter für Einfriedigungen jeder Art fertigt **Gustav Pickhardt,** Hagen i. Westf.

Ein **Grundstück,** in welchem seit mehr als 30 Jahren eine Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben, ist billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt **J. Rosenthal,** Samter.

B. Wegner,
Wienerstr. Nr. 8,

empfiehlt ihr billiges Atelier für Damen- und Kinderschneiderei, durch ihren ausgezeichneten Schnitt besonders auf die Hervorhebung der guten Figur bei jungen Mädchen berechnet. — Zu den herannahenden Prüfungen empfehle gleichzeitig meine sauber und geschmackvoll arrangirten fertigen Kinderkleidchen zu billigen Preisen.

Posen, den 13. Februar 1883.

J. Horacek,

Klavierstimmer, kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Piano-Forte-Magazin
Posen, Wilhelmsplatz 4, I, Hinterh.

Ein eleg. **D.-Masken-Costüm** ist zu verkaufen Schifferstr. 21, 1 **Tr.** l.

Vom 1. April ab wird f. e. Sekundaner e. Pension gesucht. Gef. Off. **F. T. 139** postl. **Posen.**

In einer Beamtenfamilie können zu Ostern noch **2—3 Pensionäre** bei sorgsamster Pflege und strenger Ueberwachung Aufnahme finden. Gefällige Offerten unter **R. A.** erbeten in der Exped. d. Ztg.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zils,** Berlin, Prinzenstr. 56.

Eine Wohnung

im 1. Stock, aus 4—5 Zimmern bestehend, wird in der Oberstadt per 1. April zu miethen gesucht. Offert. unter Chiffre **H. F.** beliebe man in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Wohnung 2 Stuben und Küche nach vornheraus Halbdorfstraße 40 zu verm.

Markt 46, sind Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

Einen unverheir. Gärtner,

der sich bei freier Zeit in der Wirthschaft beschäftigen muß, sucht
Dom. Alexandern
bei Pakosch.

Zum 1. April suche zur Stütze des Haushalts ein anständiges

Mädchen

im gesetzten Alter, das schon in einer Landwirthschaft thätig war und hierüber Zeugnisse aufzuweisen hat. Adresse unter **F. H.** Krummwiese bei Neubrück.

Zur Führung eines mittleren Haushaltes wird eine

israelitische Dame

gesetzten Alters (streng religiös) gesucht. Zu erfragen bei **A. H. Cohn,** Breitestr. 12.

Für meine Lederhandlung suche sogleich resp. zum 1. April einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen. **Hugo Jacob,** Bromberg.

Für eine **Sprit-Fabrik** wird per **1. April c.** ein **mit der Branche vertrauter tüchtiger Commis** gesucht. Offerten mit Photographie sind unter **B. 2296** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** zu richten.

Provisionsreisende,

die meine Fabrikate: **Sessel, Kinderstühle, Blumentische, Reisekörbe** (im Innern gefüttert) mitführen wollen, belieben ihre Adresse einzusenden.
Cöln a. Rhein.
Carl Hochherz, Korbwaarenfabrik.
Wiederverkäufern sende Preiscourant gratis und franko.

Suche für mein Kolonialwaaren-, Wein- und Delikatessen-Geschäft per sofort einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling.
Eduard Feckert jr.

Ein gut empfohlener **Kesselheizer und Maschinenführer** sucht baldige Stellung. Gefl. Off. erbittet **Andreas Szymalski,** Wallischei 32.

Einen Lehrling

der Landwirthschaft sucht
Dom. Minischew,
Kr. Pleschen.

Nachruf.

Durch den am 11. d. Mts. erfolgten Tod des Kaufmann und Stadtrath

Herrn Carl Baum

hat unsere Stadt einen schweren Verlust erlitten und ist in tiefe Trauer versetzt worden.

Nach Vollendung seiner juristischen Studien in seine Vaterstadt zurückgekehrt, war der uns zu früh Entrissene neben der Leitung seines vielseitigen umfangreichen väterlichen Geschäfts in der hingebendsten und aufopferndsten Weise für das Wohl unserer Stadt, anfänglich als Mitglied und Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, dann durch 17 Jahre als Stadtrath mit dem segensreichsten Erfolge thätig, vertrat die Stadt bei dem Provinzial-Landtage zum Segen dieser, wie der Provinz und stand stets Jedermann mit seinen reichen Gaben des Geistes und des Herzens rathend und helfend in der uneigennützigsten Weise gern zur Seite.

Sein Andenken wird wie in der Bürgerschaft, so ganz besonders bei uns, denen er ein vorzüglicher Kollege war, im größten Segen bleiben.

Rawitsch, den 12. Februar 1883.

Der Magistrat.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser liebes Söhnchen

Bruno

im Alter von 7 Monaten 8 Tagen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

C. Paschke nebst Frau.

Posen, den 13. Februar 1883.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause St. Martin 15 aus statt.

Am 12. d. M. **Abends** 9½ Uhr starb nach schweren Leiden unsere vielgeliebte Tochter und Pflegetochter

Emma Felsch

im 23. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause in Mur.-Goslin aus statt.

Gestern früh 8 Uhr entschlief sanft nach zweitägigem Krankenlager unsere unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Marianne Prochownik

geb. **Brock.**

Dies statt jeder besonderen Meldung.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Posen, den 13. Februar 1883.

Beerdigung Mittwoch Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Schuhmacherstr. 2.

Nach kurzem Leiden starb heute unsere innigst geliebte Mutter

Friederike Cohn,

geb. Hamburger

in dem Alter von 72 Jahren. Tiefbetrübt theilen dies Verwandten und Freunden mit

Die Hinterbliebenen.

Schmiegel, Berlin, Stettin, den 12. Februar 1883.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 1 Uhr.

Danksagung.

Für die liebevolle und aufopfernde Behandlung des Herrn Doktor **Peyser** während der dreizehnwöchentlichen Krankheit meines lieben Mannes, sowie allen Denjenigen, die sich während dieser Zeit so außerordentlich theilnehmend zeigten, sage hierdurch meinen innigsten Dank. Außerdem danke ich für die allgemeine Betheiligung bei der Beerdigung meines theuren Gatten.

Pinne, 12. Februar 1883.

Julie Nathansohn.

Generalversammlung

des

Neuen Kredit-Vereins zu Wronke,

eingetragene Genossenschaft,

am

Sonnabend den 17. Februar d. J., Abends 7 Uhr,

im Vereinslokale (Löwinsohn's Hotel hierselbst).

Tagesordnung:

1) Rechnungslegung pro 1882.
2) Decharge-Ertheilung an den Vorstand pro 1882.
3) Wahl dreier Verwaltungsräthe.

Wronke, den 10. Februar 1883.

Der Verwaltungsrath.

M. S. Lewinsohn,

Vorsitzender.

Deutscher Beamtenverein.

Sonnabend d. 17. d. M., Ab. 8 Uhr:

Kränzchen mit Cotillon

bei Tauber.

Allg. Männer-Gesangverein.

Donnerstag den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Ballotement u. **Gesangübung**

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, von den **Friedrich** und **Louise Griebsch**'en Eheleuten in Grzebienisko, Kreis Samter, zwei Wechsel zu je 150 Mark abzukaufen, da mir solche abgenommen worden sind ohne Abschließung des Geschäfts.

August Stephan,

Grundbesitzer.

Ein großer graubrauner Hofhund auf den Namen **Szarl** hörend, ist Sonnabend Abend entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben Kleine Gerberstraße 4.

Prüfet Alles und das Gute behaltet!

1. Teff. 5, 21.

Religiöse Vorträge

werden über die Zeichen der Zeit und die nahe persönliche Wiederkunft Jesu Christi auf Grund der hl. Schrift eine Zeitlang,

Donnerstag Abend 8 Uhr

und

Sonntag Abend 6 Uhr

in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Halbdorfstraße 37, gehalten.

Der Eintritt steht Jedermann frei.

Der Vorstand der apostolischen Gemeinde.

Lambert's Concertsaal.

Heute, Mittwoch, den 14. Februar:

19. Salon-Concert.

Zur Auff. k.: Zweite Ungarische Rhapsodie von Liszt.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

A. Thomas,

Kapellmeister im Infant.-Regt. Nr. 46.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 14. Februar 1883:

Mit durchweg neuen Dekorationen.

Zum 8. Male:

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Akten von A. Lortzing.

S. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch den 14. Februar c.:

Vorletztes Auftreten der preisgekrönten Luft- und Parterre-Gym.-Gesellschaft

Hugoston.

Hierzu:

Durch Nußschalen.

Schwank in 1 Akt von Hahn.

Eine Weinprobe.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Helmerding.

Die Direktion.

Donnerstag, den 15. Februar 1883: Benefiz für Herrn Leopold Hor...

Freitag, den 16. Februar 1883: Gastspiel der Xylophon-Virtuosinnen Troupe **Delépierre.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna Polan... mit Herrn Karl Herzberg in Berlin. Frl. Camilla Brescius mit Diakon... Johannes Meuß in Reichenbach O... Frl. Ida Schmidt in Syke ... Oekonom Karl Echte in Rosd... Frl. Magdalene Steinkopff in C... a. D. E. mit Herrn Edmund Du... in Hamburg. Frl. Adele von ... in Hamburg mit Premier-Lieuten... von Mansard in Köln. Frl. Emm... Kamlah mit Sek.-Lieutenant W... in Braunschweig. Frl. Marie Mül... in Kümmernitz mit Dr. med. Ber... Seeger in Havelberg.

Verehelicht: Herr Theod. K... mit Frl. Adelheid Proske in Berlin. Herr Hermann von Freyberg ... Frl. Lucy Rohrbäck in Chemn... Herr Richard Jacobi mit Frl. ... Köcher in Hamburg. Herr Karl ... mit Frl. Martin Fleischer in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Herr Martin Pitsch in Berlin. Herr Wilhelm Fabian in Berlin. Herr Ed. Päsler in Berlin. Herrn ... iong in Engelstein. Landrichter ... von Kaltenborn in Konitz i. W... Herrn P. Neumann in Malde... Prem.-Lieut. Georg von Falkenb... in Hannover. — Eine Tochter: Herrn C. L. Probst in Berlin. Herrn Fritz Wulfert in Berlin. Gutsbesitzer Leop. Fuchs in Miche... dorf. Herrn Max von Schlieffen... Kubtz. Major a. D. v. Wallho... in Breslau. Dr. med. Brachm... in Altona.

Gestorben: Herr Alexander O... Pleß in Berlin. Superintendent a. D. Ferd. Stiebritz in Berlin. Lehrerin Frl. Marie Hasper ... Berlin. Frühere Schiffskapitän ... Alex. Zimmermann in ... Reichsbank-Buchhalter Franz ... waldt in Berlin. Frau ... Corsten geb. Schlothauer in Berlin. Königl. Major a. D. Heinr. ... mann in Neisse. Frl. Melanie ... Goldacker in Langensalza.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.